



LABORE UND KÜNSTLERISCHE WERKSTÄTTEN

nicht ver...
chauen wir uns bei
nn? Muss ich eigent
ird getauscht? Zu w
neue Perspektive zu
ssiert, wenn das Ni
ein Theater, dass sei
ikum es braucht? O

unter der Unterdi...

HOME
HOCHSCHULE
MERSEBURG
University of Applied Sciences

brain-SCC
16. Anwendertag

Mittelstand-Digital
Zentrum
Leipzig-Halle
2. AnwenderForum

MERSEBURGER DIGITALTAGE

HOCHSCHULE MERSEBURG
28.08. + 29.08.2024

www.merseburger-digitaltage.de

brain-SCC
25 Jahre

MITZ
MERSEBURGER INNOVATIONS-
UND TECHNOLOGIEZENTRUM

Mittelstand-Digital
Zentrum
Leipzig-Halle

M
Merseburg

HOME
HOCHSCHULE
MERSEBURG
University of Applied Sciences

**2024 FIRMEN
KONTAKT
MESSE**

**13./14.
November**

**Karriere
Service**

HOCHSCHULE MERSEBURG



Editorial

Hochschule Merseburg, Prorektor*in für Studium und Lehre

Liebe Leserinnen und Leser,

die Hochschule Merseburg ist innovativ und bietet im Vergleich mit anderen Hochschulen exzellente Lehr- und Lernbedingungen. Die digitale Ausstattung der Hörsäle und Seminarräume ist rundum erneuert – die neuen Lösungen sind einfach, intuitiv und dennoch hochmodern. Auch im Hinblick auf Kommunikationsbereiche sind wir auf dem Weg: Das Bibliotheksfoyer lädt die Studierenden und die weiteren Mitglieder der Hochschule zum Arbeiten, Diskutieren und Verweilen ein. Was nicht sichtbar ist: Es ist über Glasfaser mit unserem Fernsehstudio verbunden. Genauer: Mit einem der beiden Studios.

Gleich zwei Fernsehstudios? Das kann kaum eine andere Hochschule von sich sagen. Und daneben – keinesfalls in einer Rangordnung, sondern im freundlichen Miteinander – haben wir Künstlerische Werkstätten mit den Schwerpunkten Fotografie, Musik und Audio sowie Theater. Sie alle bereiten Studierende auf die Praxis vor und wirken zudem in die Stadt Merseburg und in den Saalekreis. Kooperationen existieren auf allen gesellschaftlichen Ebenen, medial insbesondere mit dem Offenen Kanal und mit den lokalen Medienanstalten.

Praktika finden bei uns nicht am „Rande“ des Studiums statt, sondern sind integraler Bestandteil. Das gilt für die Praxisnähe im Hinblick auf Unternehmen und Institutionen und das Studium an der HoMe. Etwa in den Studiengängen des Fachbereichs Ingenieur- und Naturwissenschaften vergeht keine Woche ohne Praktikum und Übung. Wir haben Praktikumslabore in den verschiedenen Bereichen: Organische Chemie, Anorganische Chemie, Toxikologie, Ökologische Stoffwandlung, Biologische Chemie, Biotechnologie, Sensortechnik, Angewandte Lasertechnik, NMR-Spektroskopie, Ultraschall, Piezosensoren und -aktoren, Mobile Computing, Prozessdatenverarbeitung, Rechnerarchitektur, Rechnernetze – und das ist nur eine Auswahl. Eine Übersicht findet sich hier:

☞ www.hs-merseburg.de/labore-und-versuchsfelder



Die Qualität der Lehre – und ich sage mit gewissem Stolz: Wir sind besser als viele andere! – wird ganz wesentlich durch unsere Labore, Versuchsbereiche, Werkstätten und PC-Pools und die dort tätigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erreicht! Die Praxis zeichnet uns aus. Hier sind wir stark, müssen stark bleiben und durch kontinuierliche Investitionen noch besser werden. Von daher freue ich mich, dass in diesem Schwerpunktheft ganz besonders unsere praxisnahen Bereiche und die dort tätigen Kolleginnen und Kollegen zur Geltung kommen! Herzlichen Dank an Sie für die Arbeit, an Sie, liebe Studierende, für Ihre Wissbegier und Ihren Einsatz! Allen Leserinnen und Lesern nun eine gute Lektüre und viele interessante Eindrücke, die vielleicht für Sie neu sind und Ihnen einen hervorragenden Einblick in von außen verborgene Bereiche bieten.

Heinz-Jürgen Vofß

Inhalt

TITELTHEMA

Im aktuellen HoMe Magazin stellen wir für Außenstehende oft im Verborgenen liegende Labore und Werkstätten der Hochschule Merseburg vor. Da es unmöglich ist, in einer einzigen Ausgabe alle Einrichtungen angemessen zu präsentieren, haben wir eine Auswahl getroffen. Diese ist lediglich ein erster Einblick in die vielfältigen und praxisnahen Lehr-, Lern- und Forschungsumgebungen, die die Hochschule zu bieten hat. In den kommenden Ausgaben werden wir das Thema weiter vertiefen und weitere Labore und Werkstätten sowie deren Funktion vorstellen. Unser Ziel ist es, die Vielfalt, die Besonderheiten und die mit den jeweiligen Einrichtungen verbundenen Möglichkeiten aufzuzeigen.

- 4 Die Zukunft ist gedruckt: Wie 3D-Druck unsere Welt verändert**
- 7 Künstlerische Werkstätten**
- 10 WIW-Labs** Zwischen Working-Space und Kreativ-Schmiede

STUDIERN

- 12 Carl Loewe in Löbejün** Stadtbildbelebungsprojekt für den deutschen Balladenkönig findet Fortsetzung
- 14 Von Mythen und Medien** Studierende präsentieren facettenreiche Werke zur Rabensage im Schloss Merseburg
- 15 Hochwertig, einzigartig, systemisch: Masterstudiengang Systemische Soziale Arbeit**
- 16 Belong at Brighton: Sex, Satisfaction, Science!** Über ein Forschungspraktikum an der University of Brighton
- 18 Es gibt sie noch! Eine Mitmach-Ausstellung anlässlich des 70-jährigen Campusjubiläums der Hochschule Merseburg**

FORSCHEN

- 20 Zwischenbericht über eine qualitative Studie zur Erforschung sozial(pädagogisch)er Räume junger Menschen in Merseburg und Halle**
- 23 BiV – Bildungsinstitut für inklusive Vielfalt holt erstes EXIST Gründungsstipendium an die Hochschule Merseburg**
- 24 Wissenschaft trifft Alltag: Bioabbaubare Becher im Praxistest**
- 24 Schwangerschaftsabbruch: Empfehlungen für eine Gesetzesnovellierung**
- 25 Zukunftsperspektiven in Zeiten des Klimawandels** Wissenschaftliche Lösungsansätze und Diskurse sichtbar machen

LEBEN

- 26 HoMe Board**
- 28 Einblicke in den Berufsalltag: Was macht eigentlich Harriet Banse?**

NACHRICHTEN

- 29 Kulturpädagogische und Künstlerische Projektarbeit** Präsentationen 2024
- 30 Center for the Transformation of Chemistry (CTC) kommt nach Merseburg**
- 31 HIT, HIT, HURRA – über 800 Gäste beim Hochschulinformationstag 2024 der Hochschule Merseburg**
- 32 Richard Lemke übernimmt Professur für Methoden der empirischen Sozialforschung**
- 32 Christiane Dätsch übernimmt Professur für Kulturmanagement**
- 33 Reza Dariani übernimmt Professur für Signale und Systeme**
- 33 Buchveröffentlichung: Beratung lehren im Studium Sozialer Arbeit**
- 34 Wir waren dabei: Leipziger Buchmesse 2024**
- 34 Hochschule Merseburg unterstützt als neues Mitglied die Fachkräfteallianz Sachsen-Anhalt Süd**
- 35 Die Region im Blick: Hochschule Merseburg und Partner besiegeln Kooperation**
- 35 Active-Learning-Spaces in der Bibliothek**
- 36 What's on? Veranstaltungen**
- 36 Vorschau: HoMe Magazin 31 „Pendlerhochschule“?**
- 36 Schnappschuss**





Impressum

HERAUSGEBER

Hochschule Merseburg – Der Rektor,
Prof. Markus Krabbes

REDAKTION

Christian Franke (Leitung),
Christian Auspurg,
Anja Bergner,
Andreas Kröner,
Sarah Peege,
Julia Schubert

KONTAKT ZUR REDAKTION

Hochschule Merseburg
Hochschulmarketing und Kommunikation
Eberhard-Leibnitz-Straße 2
06217 Merseburg
Telefon: +49 3461 46-2909
E-Mail: presse@hs-merseburg.de

FOTOS

Hochschule Merseburg,
soweit nicht anders angegeben

LAYOUT/GRAFIK

Christian Auspurg,
Anne Schreiber

AUFLAGE

1.500 Stück





Die Zukunft ist gedruckt: Wie 3D-Druck unsere Welt verändert

Der 3D-Druck ist eine umfassende Bezeichnung für alle Fertigungsverfahren, bei denen Material Schicht für Schicht aufgetragen und so dreidimensionale Gegenstände (Werkstücke) erzeugt werden. An der Hochschule Merseburg ist das *Zentrum für Additive Fertigung (ZAF)* Anlaufpunkt für alle Anliegen rund um das Thema 3D-Druck, und es hält die Technik und Expertise vor, um Aufträge umzusetzen und gleichzeitig Studierende an verschiedenen 3D-Drucktechnologien zu schulen und auszubilden. Um mehr über das Thema 3D-Druck insgesamt zu erfahren und die mit dem ZAF verbundenen Möglichkeiten an der Hochschule Merseburg in Erfahrung zu bringen, habe ich mit Dr. Marco Götze, Lehrkraft für besondere Aufgaben *Additive Fertigung/3D Druck*, gesprochen.

› **Herr Dr. Götze, das Thema 3D-Druck und die damit verbundenen Möglichkeiten und Chancen sind in aller Munde. Was ist aber 3D-Druck eigentlich und wie funktioniert das Verfahren?**

◀ Hinter dem Begriff 3D-Druck verbergen sich eine Vielzahl verschiedener Fertigungsverfahren, die alle gemeinsam haben, dass sie Schicht für Schicht Bauteile herstellen. Das herzustellende Objekt wird dabei in sehr dünne Schichten aufgeteilt, die dann nacheinander aufgetragen werden. Es wird also im Gegensatz zu vielen anderen Fertigungstechnologien kein Material von einem Ausgangsmaterial abgetragen, sondern aufgetragen. Deshalb werden die 3D-Druckverfahren auch als additive Fertigungsverfahren bezeichnet.

› **Was macht das Thema 3D-Druck für Sie so einzigartig?**

◀ Die 3D-Drucktechnologien sind noch recht junge Fertigungstechnologien. Vor etwa 40 Jahren wurden die ersten entwickelt, und nahezu täglich gibt es neue Entwicklungen, neue Materialien oder Anwendungsgebiete für den 3D-Druck. Das ist aus Sicht eines Dozenten sehr herausfordernd und spannend. Der 3D-Druck kann für verschiedene Anwendungsgebiete verwendet werden, von der Herstellung technischer Objekte bis hin zu Kunstobjekten aus verschiedenen Materialien, wie bspw. Kunststoff, Keramik oder Metall. Somit muss ich selten sagen, das können wir nicht herstellen – und das macht natürlich Spaß.

› **Welche Vorteile bietet der 3D-Druck im Vergleich zu herkömmlichen Fertigungsmethoden?**

◀ Durch den schichtweisen Aufbau kann ich nahezu jede geometrische Form herstellen, die ich mir vorstellen kann. Die Drucker benötigen dafür keine speziellen Werkzeuge wie bspw. Bohrer, Fräser oder Gussformen und können eine große Bandbreite verschiedenster Materialien verarbeiten, wodurch die Verfahren generell sehr flexibel sind.

› **Gibt es spezifische Herausforderungen, denen man beim Einsatz von 3D-Drucktechnologien begegnet bzw. die noch bewältigt werden müssen?**

◀ Die 3D-Druckverfahren haben ihre Stärken bei komplexen Bauteilen mit geringen Stückzahlen, sind aber vergleichsweise teuer. Bei größeren Stückzahlen sind die konventionellen Fertigungsverfahren hinsichtlich der Kosten weiterhin im Vorteil. Viele 3D-Druckverfahren sind mittlerweile in der Industrie etabliert bzw. auf einem vielversprechenden Weg dahin. Bei einigen Verfahren, die großes Potential besitzen, muss allerdings noch an der Reproduzierbarkeit der Bauteileigenschaften gearbeitet werden, um die hergestellten Bauteile auch in den Umlauf zu bringen. Auch im Bereich des Bioprinting, also der Herstellung künstlicher Gewebe für die regenerative Medizin, liegt sehr viel Potenzial, aber auch noch sehr viel Forschungs- und Entwicklungsbedarf.

› **Welche Anwendungsbereiche gibt es für 3D-Drucker und was kann mittels 3D-Druckern hergestellt werden?**

◀ Die 3D-Drucktechnologien sind mittlerweile in nahezu allen Bereichen zu finden, ob in der Luft- und Raumfahrt, der Automobilindustrie, dem produzierenden Gewerbe, dem medizinischen Bereich, bei Architektur und Bauwesen oder im künstlerischen Bereich. Auch hinsichtlich der Materialien gibt es kaum Einschränkungen, abhängig von der 3D-Drucktechnologie kann fast alles eingesetzt werden – vom Metall bis zu altem Kaffeepulver.

› **Ist additive Fertigung nachhaltig?**

◀ Das ist nicht ganz einfach zu beantworten. Prinzipiell sind alle 3D-Druckverfahren sehr materialeffizient, d. h. es wird im Gegensatz zu abtragenden Verfahren, wie bspw. Drehen, Fräsen etc., nur das Material verbraucht, was für das Bauteil benötigt wird. Das ist besonders beim Einsatz teurer oder seltener Materialien von Vorteil. Durch die Geometriefreiheit und den schichtweisen Herstellungsansatz ist es möglich, Leichtbaustrukturen oder Bauteile mit geschlossenen Oberflächen und hochporöser Füllung zu erzeugen. Ein Vorbild wäre da bspw. die Knochenstruktur, die leicht, extrem belastbar ist, aber gleichzeitig eine große Porosität im Inneren aufweist. Diese Leichtbaukonzepte eignen sich damit hervorragend zur Reduzierung des Energiebedarfs im Automobilbereich oder in der Luft- und Raumfahrt. Wie in allen technischen Anwendungen hängt die Nachhaltigkeit von den eingesetzten Materialien ab, deren Herstellung vielleicht nicht immer nachhaltig ist, aber deren Eigenschaften für technische Anwendungen essenziell sind. Durch den 3D-Druck können diese notwendigen Materialien aber effektiver verwendet werden.

› **Wie kann ich mir den Entstehungsprozess eines im 3D-Drucker entstandenen Gegenstandes vorstellen?**

◀ Zunächst einmal wird ein digitales 3D-Modell des Gegenstandes benötigt, den ich herstellen möchte. Das ist die Grundbedingung bei allen 3D-Druckverfahren. Es können aber bspw. auch reale Objekte durch 3D-Scanning in digitale Objekte überführt werden. Dieses Modell wird durch spezielle Softwareprogramme in die einzelnen Schichten zerlegt und in Bewegungsbefehle der einzelnen Drucker umgewandelt. Sobald das passende Material im Drucker geladen wurde, geht's dann auch schon los und das Bauteil wird hergestellt. Zum Schluss wird das Bauteil entnommen und nachbearbeitet. Je nach Verfahren ist der Nachbearbeitungsaufwand dabei unterschiedlich hoch.

› **Was zeichnet den 3D-Druck an unserer Hochschule aus?**

◀ Als HAW mit starkem praktischem Bezug versuche ich, den Studierenden die meisten der relevanten 3D-Drucktechnologien auch praxisnah anhand der entsprechenden Drucker nahezubringen. Dadurch erleben sie hautnah die Vor- und Nachteile der Technologien. Als Hochschule mit einem starken Bezug zur Kunststofftechnik haben wir viele Drucker für verschiedene Arten von Kunststoffen, aber auch für metallische Bauteile. Wir verstehen uns als Anlaufpunkt für die ganze Hochschule – egal ob Studierende oder Mitarbeiter. ›

Jeder kann zu uns kommen, und wir versuchen, allen die Technik näherzubringen und die jeweiligen Ideen und Projekte umzusetzen – vom studentischen Projekt über Forschungs- und Ausgründungsideen oder auch Ersatzteile. Wir haben häufig Lösungsvorschläge und können entsprechende Prototypen oder Bauteile herstellen.

► **Was können unsere Drucker bzw. was können wir an der HoMe mit den verschiedenen Druckern herstellen?**

◀ Schwerpunktmäßig verfügen wir über eine große Bandbreite an polymerbasierten Druckern, d. h. wir können nahezu alle thermoplastischen Kunststoffe am Markt verarbeiten. Aber auch elastische oder duroplastische Materialien sind verfügbar. Dabei können die Bauteile eine Größe von wenigen Millimetern bis teilweise über einen Meter haben. Somit können bspw. auch Guss- oder Laminierformen hergestellt werden. Neben den Kunststoffen können wir auch Anschauungsmodelle aus Gips oder Cellulose herstellen. Seit Anfang des Jahres verfügen wir über unseren ersten Metalldrucker, der bspw. Bauteile aus Edelstahl herstellen kann. Je nach Problem können wir somit verschiedene Lösungswege anbieten.

► **Wie wird das Thema 3D-Druck in unsere Lehrpläne integriert? Können Sie Beispiele für Lehrveranstaltungen oder Projekte nennen, die sich mit 3D-Druck beschäftigen?**

◀ Derzeit gibt es zwei Module zum Thema 3D-Druck bzw. additive Fertigung. Ich lehre im Masterstudiengang *Maschinenbau* das Modul *Additive Fertigung*, in dem wir intensiv auf die verschiedenen Verfahren eingehen und auch einen umfangreichen Praxisteil inklusive Projektaufgabe durchlaufen. Im Bachelormodul *Polymerbasierter 3D-Druck* beschäftigen wir uns eher mit den kunststoffbasierten Verfahren sowie deren Eigenschaften. Das Modul ist ein Wahlmodul und somit offen für die meisten Studierenden. Daneben gibt es im Fachbereich INW, aber auch im Fachbereich SMK Projekt- bzw. Produktentwicklungsmodule von anderen Kolleginnen und Kollegen, in denen wir bei der Erstellung von Prototypen oder Objekten unterstützen.

► **Mit welchen Partnern arbeiten wir zusammen, um unsere Aktivitäten voranzutreiben?**

◀ Wir sind seit vielen Jahren im *Mitteldeutschen Netzwerk Rapid Prototyping – enficos* aktiv, in dem sich viele Unternehmen und Forschungseinrichtungen aus Mitteldeutschland engagieren. Aus diesem Netzwerk ist das jährlich stattfindende *Mitteldeutsche Forum 3D-Druck in der Anwendung* entstanden, welches jährlich zwischen den Hochschulen aus Merseburg, Leipzig, Mittweida und Jena wechselt und dieses Jahr am 16. Oktober bei uns an der HoMe stattfindet. Aber auch das seit November letzten Jahres begonnene RUBIN-Projekt *AddiQ* ist aus diesem Netzwerk entstanden. Bei *AddiQ* sind 16 Unternehmen und Forschungseinrichtungen beteiligt, die in fünf Teilvorhaben in den nächsten drei Jahren bestimmte 3D-Druckverfahren mit großem Potenzial weiterentwickeln wollen, sodass diese auch für neuartige Produkte oder Dienstleistungen genutzt werden können. Die Hochschule Merseburg ist am größten der Teilprojekte mit drei Unternehmen und der TH Brandenburg beteiligt. Daneben kooperieren wir mit verschiedenen regionalen Partnern aus Unternehmen, Vereinen oder Kommunen.

► **Welche Chancen sehen Sie im Bereich des 3D-Drucks für die Industrie, die Forschung und die Gesellschaft insgesamt?**

◀ In der Industrie ist der 3D-Druck durchaus schon angekommen bzw. auf einem guten Weg, ein fester Bestandteil des Fertigungsportfolios zu werden. Aufgrund der großen Flexibilität und der vielen Vorteile bei komplexen Bauteilen sind die 3D-Druckverfahren für die meisten Unternehmen in allen Bereichen eine sinnvolle Ergänzung zu den bestehenden Fertigungstechnologien. Im Bereich der Forschung finde ich die Potenziale im Bioprinting, also der Herstellung künstlicher Organe und Gewebe, besonders spannend. In diesem Bereich ist in sehr kurzer Zeit viel passiert, und ich bin sehr gespannt, wann das erste Organ gedruckt wird. Von Jahr zu Jahr stelle ich fest, dass immer mehr Studierende eigene 3D-Drucker besitzen und auch in Schulen die ersten Kontakte mit dieser Technologie entstehen. Wir selbst bieten häufig entsprechende Veranstaltungen für Schülerinnen und Schüler jeden Alters an. Dies führt sie bereits in jungen Jahren an Technik heran und veranschaulicht ihnen, wie einfach man seine eigenen Ideen in reale Objekte umsetzen kann.

In Zukunft werden auch 3D-gedruckte Häuser oder Brücken keine Seltenheit sein und sich als Ergänzung zu konventionellen Herstellungsverfahren etablieren. Insgesamt werden die 3D-Drucktechnologien in immer neuen Anwendungsgebieten eingesetzt und modifiziert. Zudem gibt es kaum noch Materialien, die nicht mittels 3D-Druck verarbeitet werden können.

■ **INTERVIEW: CHRISTIAN FRANKE**



KÜNSTLERISCHE WERKSTÄTTEN

Die Künstlerischen Werkstätten bilden das Zentrum der künstlerischen, kultur- und medienpädagogischen Arbeit an der Hochschule Merseburg. In den sechs Künstlerischen Werkstätten werden Lehre praxisnah gestaltet und theoretisches Wissen angewendet, gestalterisch-schöpferische Kompetenzen weiterentwickelt, im Rahmen der künstlerischen und kulturpädagogischen Module eigene Ideen umgesetzt und interdisziplinär mit schulischen und außerschulischen Kooperationspartnern der Kulturellen Bildung Praxisprojekte realisiert.



FOTOWERKSTATT

Die Fotowerkstatt entwickelte sich aus der ehemaligen Bildstelle der Technischen Hochschule Leuna-Merseburg. Prof. Dr. Johann Bischoff etablierte die Fotowerkstatt ab 1996 als einen Bestandteil der Künstlerischen Werkstätten im Fachbereich Soziale Arbeit. Medien. Kultur. Zuerst nur als rein analoges Schwarz-Weiß-Fotolabor, wurde ab 2005 der analoge um den digitalen Bereich mit Bildbearbeitungscomputern, Fotodruckbereich und einem Fotostudio erweitert.

Als ein Bestandteil der Künstlerischen Werkstätten versteht sich die Fotowerkstatt als praxisorientierter, künstlerischer, pädagogischer sowie akademischer Arbeits- und Lernort. Hier werden kultur- und medienpädagogische Inhalte für die persönliche, berufliche und soziale Kompetenz durch die didaktische Heranführung an das Medium Fotografie vermittelt.

Der Fokus der Lehre und Ausbildung richtet sich nicht nur auf die Befähigung zum souveränen Umgang mit den Geräten und Programmen selbst, sondern zielt auch darauf ab, den Studierenden einen realistischen Einblick für die Möglichkeiten des künstlerischen und fotopädagogischen Umgangs mit der Technik zu ermöglichen, indem sie Konzepte zur Kulturvermittlung entwickeln und erproben.

Ziel der Fotowerkstatt ist es, die Auseinandersetzung mit dem Thema Fotografie/ Fotopädagogik zu fördern. Dabei sollen traditionelle oder moderne Verfahren sowie aktuelle Themen die Studierenden in ihrer technischen und visuellen Entwicklung fördern und das Medium Fotografie als ein hilfreiches Instrumentarium für die pädagogische Arbeit verdeutlichen.

Zielsetzung der Seminare und Übungen in der Fotowerkstatt sind:

- Erlernen der Technik sowie der technischen Prozesse
- Fördern des visuellen Lernprozesses
- Förderung der sinnlich-ästhetischen Wahrnehmung
- Fördern des taktilen Lernprozesses
- Stärkung des Verantwortungsbewusstseins
- Befähigung zur objektiven Medienkritik und Konsumkritik
- Förderung von Handlungsfähigkeit, der Selbstidentifikation und eines positiven Konflikt- und Sozialverhaltens

Systemisch betrachtet müssen zunächst technische und ästhetische Perspektiven als Grundlagen erarbeitet werden, um eine fotografische Idee umsetzen zu können. Technische und fotografische Grundlagen, analoge und digitale Kleinbild- und Mittelformatfotografie, Studiofotografie, Produktfotografie, Schwarz-Weiß-Film-entwicklung, Schwarz-Weiß-Vergrößerungen, Bildbearbeitung und Ausstellungsgestaltung werden in der fotografischen Vermittlung als Bestandteile der Lehre angesehen. „Didaktische Schleifen“ helfen, den Zusammenhang von Empfindlichkeit (ISO-Wert), Belichtungs- bzw. Verschlusszeit und die Bedeutung der Blendenöffnung im Zusammenhang mit Schärfentiefe als gestalterische Möglichkeiten in der Fotografie zu verstehen. Die Einführung in die Entwicklung der Kamertechnik befähigt die Studierenden zu unterscheiden und entscheiden, welches Medium für eine bestimmte künstlerische oder medienpädagogische Vermittlungstätigkeit geeignet ist.

Insgesamt stehen den Studierenden analoge SW-Fotolabore und Bereiche der digitalen Fotografie für die curricularen Arbeiten zur Verfügung. Unterstützt wird die traditionelle Lehre durch ein Schwarz-Weiß-Filmentwicklungslabor und analoge Schwarz-Weiß-Vergrößerungslabore. In den analogen Laboren haben Studierende die Möglichkeit, erste Erfahrungen im Umgang mit lichtempfindlichen Materialien zu erlangen und fotografische Prozesse zu verstehen.

Das professionell ausgestattete analoge und digitale Fotostudio bietet den Studierenden eine breite Möglichkeit zur Umsetzung der künstlerisch-technischen Aufgaben und bereitet sie in hohem Maße auf die zeitgemäßen Anforderungen der Arbeitswelt vor. >

THEATERWERKSTATT: RAUS AUS DEM THEATER – REIN IN DIE WELT

Bereits seit 1998 ist die Theaterwerkstatt am Campus (TaC) an der Hochschule Merseburg fest verankert. Seither dient sie in erster Linie als Ort für die Theaterlehre, für Theaterprojekte und des Theatermachens.

Studierende profitieren von der Theaterwerkstatt in besonderem Maße. Denn sie bietet ihnen die Möglichkeit, sich mit künstlerischen und vermittelnden Inhalten im Bereich Theater auseinanderzusetzen und das theoretisch gelernte Wissen auf seine Anwendbarkeit im Theaterraum ausprobieren und testen zu können. Dabei stehen die Themenkomplexe *Theaterpraxis*, *Theaterrezeption* und *Theaterpädagogik* im Mittelpunkt.

„Raus aus dem Schacht – rein ins Theater.“ Dieser Aufruf leuchtet in großen, gelben Buchstaben auf einer Postkarte des Theaters Eisleben, die zur Inszenierung *Haufen*

Uffruhr Fortschritt II einlädt: Kammerspiel und Installation zugleich, dessen Ausgangspunkt ein riesiges Rundgemälde in Bad Frankenhausen ist, gemalt von dem Leipziger Maler Werner Tübke: das Bauernkriegspanorama. Es zeigt den Umbruch vom Spätmittelalter zur Neuzeit, in dem Armut, Gewalt, Heimatlosigkeit, Unmoral und Aberglauben herrschen und die Zuspitzung aller Konflikte in eine tiefe Krise münden. Die Wiederkehr des Ewiggleichen, ein Gemälde, ohne Anfang und Ende; geschaffen in der ausgehenden DDR.

Das Gefühl von Umbruch, Krise und der Zuspitzung von Konflikten, das ist auch gegenwärtig sehr real erfahrbar. Und so fragten wir uns: Wie könnte ein heutzutage angefertigtes Panorama der Gesellschaft aussehen? Dieses WIR sind das Theater Eisleben, die Freie Gruppe *cobratheater.cobra* und das Lehrgebiet Theatervermittlung des Fachbereichs Soziale Arbeit. Medienkultur, vertreten durch Skadi Konietzka, Kulturwissenschaftlerin und Dozentin für Theatervermittlung, und beheimatet in der

Theaterwerkstatt am Campus. Unter dem Titel *Bauernkriegspanorama* wird seit zwei Jahren an dem transdisziplinären Projekt gearbeitet, das von der Kulturstiftung des Bundes im Fonds Jupiter gefördert ist.

In diesem Rahmen fand in Eisleben im Juni 2023 die Veranstaltungsreihe *Anhäufungen* von Studierenden der Kultur- und Medienpädagogik statt. Umgesetzt wurden verschiedene Interaktionsformate im öffentlichen Raum. Im Juni 2024 fand von Seiten der Hochschule, aufbauend auf den gewonnenen Erkenntnissen, ein Fachtag zum Thema Kulturarbeit in ländlichen Räumen in Eisleben statt.

Angeregt durch die inhaltliche Ausrichtung der Kooperation fand im März 2024 an der Hochschule ein Symposium im Rahmen der Ständigen Konferenz Spiel und Theater an Hochschulen statt, ein Verbund von Lehrenden im Bereich der Theatervermittlung im deutschsprachigen Raum. Zu dem Thema *Auf den zweiten Blick* fokussierte sich dieser Fachaustausch auf Ansätze partizipativer Theaterarbeit in ländlichen Räumen: Wie finden sich Orte, Themen, Menschen? Wie verändert sich Kunst, je nach Kontext, in den sie gerät? Welche Zugänge und Arbeitsweisen, Förderungen und Bündnisse braucht es, damit eine nachhaltige Arbeit entsteht?

Podien, Parcours und Theaterproduktion sowie Workshops eröffneten verschiedene Wege durch ländliche Räume, die gemeinsam mit Künstler*innen, Vermittler*innen und Vertreter*innen aus Bildung und Verwaltung ausgelotet wurden. Das Symposium wurde im Rahmen einer Praxiswerkstatt unter der Leitung von Skadi Konietzka gemeinsam mit Studierenden des Masterstudienganges *Angewandte Medien- und Kulturwissenschaft* konzeptionell entwickelt und organisatorisch umgesetzt.

Das skizzierte Projekt und das Symposium zeigen, wie breit das TaC inhaltlich aufgestellt ist, wie es in die Region hineinwirkt und in der Lage ist, Synergien zu schaffen und Leerräume mit Leben zu füllen. Zudem lässt sich das Projekt als ein Beispiel für die inhaltliche und ästhetische Ausrichtung der Lehr- und Lerninhalte der Theaterwerkstatt anführen: partizipatives Arbeiten und künstlerisches Forschen, eine starke Theorie-Praxis-Verknüpfung und ein weites Theaterverständnis, das neben der Bühne auch die Wirklichkeit im Blick hat. Und so lautet unser Ausspruch: Raus aus dem Theater – rein in die Welt. >



WERKSTATT FÜR DIGITALE KULTUR: EIN EXPERIMENTIER- UND ERFAHRUNGSRAUM

Seit Januar 2023 etabliert sich in den Räumlichkeiten des STARTkom Ideencamps die Werkstatt für Digitale Kultur (WDK), um praxisnah digitale Medienbildung zu vermitteln. Christian Peine, Lehrbeauftragter im Modul *Mediale Welten: Maker, DIY, Digitales Basteln* des Studiengangs *Medien- und Kulturpädagogik* und Betreuer der WDK, erzählt im Interview mehr über die Hintergründe und Möglichkeiten der neuen Werkstatt.

► Herr Peine, warum wurde die Werkstatt eingerichtet?

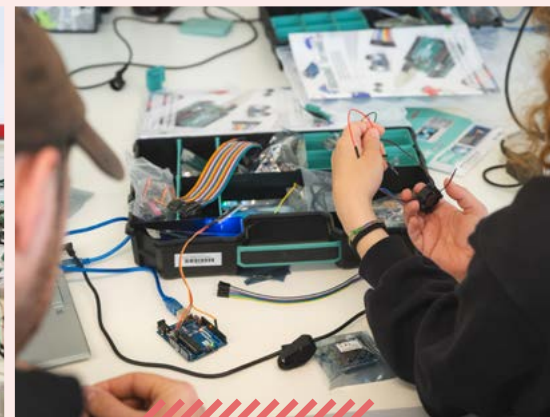
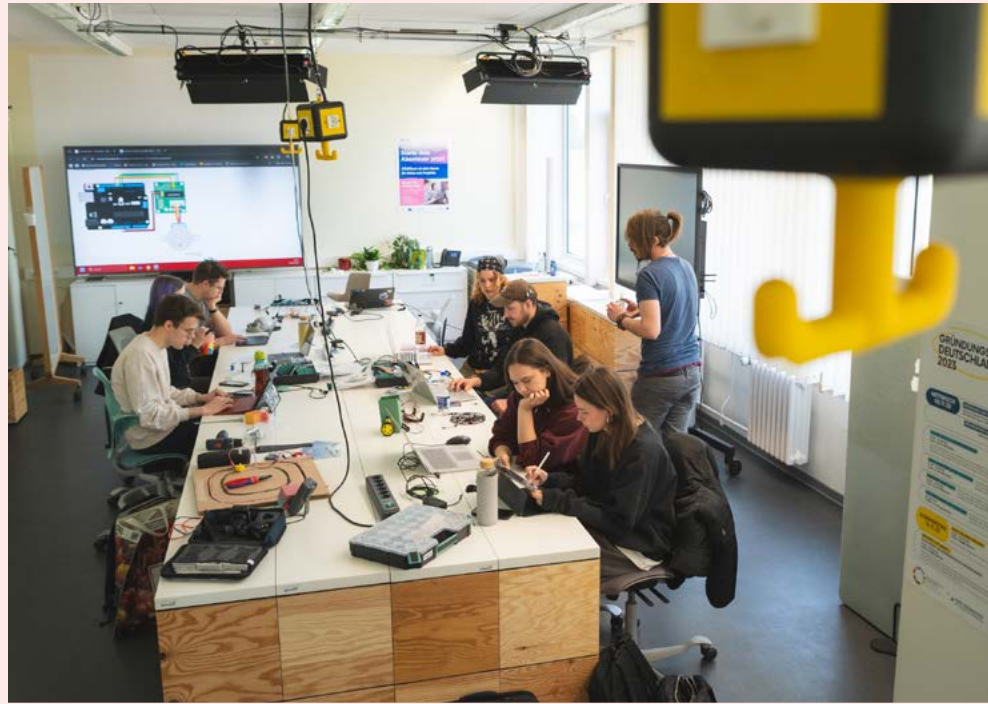
◀ Die WDK wurde als Experimentier- und Erfahrungsraum für Digitale Kultur eingerichtet. Vor dem Hintergrund der zunehmenden Digitalisierung unserer Lebenswelt soll sie mit einem offenen und niedrigschwelligem Zugang zur Auseinandersetzung mit dem Digitalen einladen. Im Zentrum steht das digitale Basteln, auch *Making* genannt. Die Idee ist, über konkrete Projekte selbst gestaltend aktiv zu werden, mit und von anderen zu lernen und sich dadurch nicht nur digitale Techniken anzueignen, sondern diese auch kritisch zu reflektieren. Kurzum: Lernen durch Machen ist hier die Devise. Dabei können Grundlagen der Technik erlernt und erprobt, das Analoge mit dem Digitalen verschränkt oder erweitert werden. Es können virtuelle Räume gebaut und erforscht und neue Möglichkeitsräume erfahren werden. Der Kreativität sind kaum Grenzen gesetzt.

► Wer kann die Werkstatt nutzen?

◀ Die Werkstatt steht allen Hochschulangehörigen offen. Ob studierend oder arbeitend, ob neugierig oder erfahren: Alle, die sich mit Digitaler Kultur beschäftigen möchten, sind hier willkommen. Neben Seminaren und Workshops bietet die WDK jeden Donnerstag von 10:00 bis 16:00 Uhr eine *Offene Werkstatt* mit Betreuung an, in der an eigenen Projekten getüftelt werden kann. Dies ist durch studentische Hilfskräfte und die finanzielle Unterstützung des Projekts SL² möglich.

► Was ist das Besondere bzw. Spezielle an diesem Raum?

◀ Das Besondere an der WDK ist ihre interdisziplinäre Ausrichtung und die Vielseitigkeit ihrer Ausstattung. Der Raum bietet flexible Arbeitsmöglichkeiten für Einzel- und Gruppenarbeiten und stellt eine



umfangreiche technische Ausstattung zur Verfügung, einschließlich dem Makerspace, VR/AR-Technologie und vieler verschiedener pädagogischer Werkzeuge. Darüber hinaus bietet die Werkstatt eine individuelle Projektbetreuung, die die Teilnehmenden bei der Entwicklung und Umsetzung ihrer Ideen unterstützt. Ob 3D-Druck, Programmierung oder die Vorbereitung medienpädagogischer Interventionen: Die Werkstatt für Digitale Kultur bietet die Möglichkeit, Digitalkompetenzen zu erweitern, neue digitale Erfahrungen wie beispielsweise erste VR-Experience oder das Programmieren einer Stickmaschine zu sammeln und schließlich eigene Projektideen umzusetzen. Unsere Räumlichkeiten sind speziell darauf ausgerichtet, ein kreatives und produktives Umfeld zu schaffen, in dem innovative Ideen und Projekte entstehen können.

► Was ist für die Zukunft geplant?

◀ Die Zukunft der Werkstatt Digitale Kultur ist aktuell ungewiss, da noch nicht ab-

schließend darüber entschieden wurde, ob sie als fester Bestandteil der Künstlerischen Werkstätten der Hochschule erhalten bleibt. Die WDK bietet dennoch viel Potenzial, sich weiter in die Strukturen und in der Lehre der HoMe zu etablieren.

Als Zukunftsprojekt ist die Erweiterung um ein Repair Café geplant, sofern die WDK erhalten bleibt. Im Zuge der interdisziplinären Projektausschreibung hat sich die WDK mit der VDE-Hochschulgruppe zusammengesetzt und ein Konzept vorgestellt, welches bewilligt wurde. Mit dem Repair Café wollen wir eine Selbsthilfwerkstatt zur Reparatur defekter Alltags- und Gebrauchsgegenstände schaffen.

■ VON THOMAS TILTMANN, SKADI KONIETZKA, CHRISTIAN PEINE UND CHRISTIAN FRANKE

WIW- LABS ZWISCHEN WORKING- SPACE UND KREATIV- SCHMIEDE

Labore sind Experimentierräume par excellence. vielerorts gelten sie als Sicherheitstrakts, sind dunkel oder tragen geheimnisvolle Namen. Doch es gibt Ausnahmen: Beinahe täglich magnetisieren das *Usability Lab* und das *Design-Kabinett* eine Vielzahl an Studierenden. Sie sind Test-Labore, Co-Working-Spaces und Kreativ-Schmieden zugleich. Genutzt werden diese beiden Labore hauptsächlich im Masterstudiengang *Informationsdesign und Medienmanagement (IDMM)* des Fachbereichs *Wirtschafts- und Informationswissenschaften (WIW)*.



❶ Klick-Tracking: Nutzerklicks auf der Benutzeroberfläche eines Programms werden mit roten Markierungen in der Auswertung sichtbar gemacht. ❷ Eye-Tracking: Prof. Dr. Michael Meng analysiert eine Eye-Tracking-Auswertung, bei der die Blickdauer auf ein Areal als Heatmap angezeigt wird. ❸ Im Design-Kabinett haben Studierende viele künstlerische und zeitliche Freiheiten.

USABILITY LAB – KLICK DICH DURCH!

Hier lassen sich einerseits verschiedene Verfahren zu Eye-Tracking- und Klick-Tracking-Systemen an leistungsstarken Rechnern untersuchen und auswerten. Andererseits dient das geräumige Lab als Rückzugsort für selbstständiges Arbeiten oder für Gruppen-Meetings, bei denen Ideen und neue Denkansätze auch mal mit einem Kaffee in der Hand entstehen. Die Lehrinhalte zu User Experience Design und User Experience Evaluation werden hier mithilfe der Technik erlebbar. Auch die unterschiedlichsten Themen, die im Modul *Forschungskolloquium* bearbeitet werden, sind hier verwurzelt. Das Lab ist Schmelztiegel der Altersgruppen. Regelmäßig ist der *Bachelorstudiengang Technisches Informationsdesign (BTID)* des Fachbereichs Ingenieur- und Naturwissenschaften (INW) vor Ort.

DESIGN-KABINETT – PIMP YOUR STYLE!

Skizzen an der Wand, Farbtupfer am Waschbecken, Papierrollen auf dem Schrank – das Design-Kabinett hat den Charakter eines Ateliers. Es lebt und atmet Kreativität. Denn moderne Software-Skills beruhen auf althergebrachtem Handwerk: Ohne Vorstellungskraft, Kreativität, Gespür und Haptik wirken rechnergestützte 3D-Animationen eher blass. Die Grundlagen dafür schafft Kerstin Alexander, Professorin für Technisches Illustrieren und Grafikdesign. Das helle, mit Farben, Glasplatten, Stiften, Pinseln, Skalpell und Kreide ausgestattete Design-Kabinett fungiert sowohl als Lern- und Seminarraum als auch als Rückzugsort zum Selbststudium, als Co-Working-Space sowie Meeting- und Präsentationsraum. Hier finden das Gießen eines Acrylbildes, Gestalten von Monotypen, von Linol- und Holzschnitten

sowie Übungen im Freihandzeichnen, in Gestaltungslehre, in Typografie und im Figurativen Zeichnen statt.

Computer oder digitale Hilfsmittel sucht man im Design-Kabinett vergeblich, da sich der Raum als analoge grafische Ideenschmiede und Raum für Kommunikation versteht.

Die Besonderheit des Design-Kabinetts manifestiert sich in zwei Merkmalen: zum einen der für den Raum charakteristischen Flexibilität und andererseits der durch die Gegebenheiten geforderten Notwendigkeit, analog zu arbeiten.

Beide Merkmale unterstützen die Kreativität und sorgen für die Flexibilität des Denkens. Analoges und auf das Wesentliche beschränkte Arbeiten sorgt dafür, andere Wege einzuschlagen, sich auf die Situation einzulassen und festgefahrene Pfade zu verlassen. Analoges Arbeiten legt Fehler oder Unstimmigkeiten offen und verlangt von den Studierenden, mit der jeweiligen Situation umzugehen. Denn ein Sicherungsnetz, was für den Komfort steht, jederzeit alles korrigieren zu können, existiert beim analogen Arbeiten, anders als beim künstlerischen Arbeiten mit digitalen Hilfsmitteln, nicht.

ANALOG UND DIGITAL

Am Ende macht die Kombination aus analoger und digitaler Arbeitsweise den Unterschied aus und vereint das Beste aus beiden Welten. Fazit: Umso wichtiger ist es, Räume zu haben, in denen mit „althergebrachten“ Mitteln Inhalte vermittelt und Techniken erlernt werden, die sich dann in die digitale Welt übertragen lassen.

■ VON SARAH PEEGE, ARMIN HÖHLING
UND CHRISTIAN FRANKE



Foto: Peggy Deutsch

Carl Loewe in Löbejün

Stadtbildbelebungsprojekt für den deutschen Balladenkönig findet Fortsetzung

Ein Projekt der Internationalen Carl-Loewe-Gesellschaft e.V. in Zusammenarbeit mit der Hochschule Merseburg zum Schwerpunkt Oratorien



Der gut erhaltene bzw. wieder neu erstrahlende Altstadt kern Löbejüns wird dadurch getrübt, dass sich gerade im Altstadtbereich einige Häuser befinden, die teilweise seit vielen Jahren leer stehen und deren verfallende Giebel und Fassaden das Stadtbild beeinträchtigen. Im Dialog zwischen den Verantwortlichen der Stadt, dem Vorstand der Carl-Loewe-Gesellschaft, der Hochschule Merseburg und dem Ortschaftsrat entstand 2020 die Projektidee zur künstlerischen Gestaltung leerstehender Häuserfassaden in der Altstadt mit Großbildern. Der große Anklang, der den künstlerischen Arbeiten der Studierenden der Hochschule Merseburg von der Bevölkerung entgegenschlug, hat dazu geführt, dass das Projekt fortgesetzt wird.

Die beiden Dozenten Frank Venske (Musik und auditive Medien) und Thomas Tiltmann (Bildwissenschaft/Foto-

grafie) sowie Studierende der *Kultur- und Medienpädagogik*, Fachbereich Soziale Arbeit. Medien. Kultur der Hochschule Merseburg, begannen mit der Weiterführung des Kooperationsprojektes im Oktober 2023 mit einer Exkursion nach Löbejün. Während des Carl-Loewe-Museumsbesuches erhielten die Studierenden eine Einführung in die Loewe-Biografie, bekamen einen Einblick in sein musikalisches Schaffen und konnten den Museumsfundus besichtigen. Bei einer Stadtführung wurden den Studierenden die im Jahre 2020 gestalteten acht Banner vorgestellt. Davon sollten fünf Banner durch neue Arbeiten ersetzt werden. Zusätzlich sollten Oratorien von Carl Loewe zu Soundcollagen entstehen, die das Stadtbild neu prägen. Über QR-Codes auf den Bannern, die an ausgewählten Orten im Stadtbild angebracht werden, sind die Sound- und Bildcollagen zu erfahren.

Die fünf studentischen Ideen und Entwürfe für die Bild- und Soundcollagen wurden im Oktober 2023 der Internationalen Carl-Loewe-Gesellschaft (ICLG) vorgestellt. Von Mitte Oktober bis Anfang Januar arbeiteten die Studierenden intensiv an der Realisierung und Optimierung der Kunstwerke. Im Januar 2024 gab es dann eine abschließende Präsentation vor Ort in Löbejün.

In der Zwischenzeit wurden die Kunstwerke offiziell übergeben und an den ausgewählten Giebeln und Fassaden angebracht. Sie verschönern und beleben nun das Stadtbild und rücken das künstlerische Wirken von Carl Loewe in den Mittelpunkt.

Ziel dieser studentischen Arbeit ist es, dass im Sinne eines erweiterten Beuys'schen Kunstbegriffes Kunst und künstlerisch-kreatives Gestalten ein Medium der kritischen Positionierung und der demokratischen Mitsprache sein kann. Die Kunstwerke sollen nicht als abgeschlossene Objekte oder Produkte verstanden werden, sondern zum Denken, Erkennen und Diskutieren darüber, was Kunst sein kann, anregen.

Weiterführend standen die Entwicklung der künstlerischen Umsetzung, Auswahl der geeigneten künstlerischen Methoden, Positionierung der Kunstwerke, Zeitmanagement, die Auseinandersetzung mit Auftraggebern sowie die technische Realisierung der Kunstwerke als Lernprozesse der Studierenden im Vordergrund.

■ VON THOMAS TILTMANN

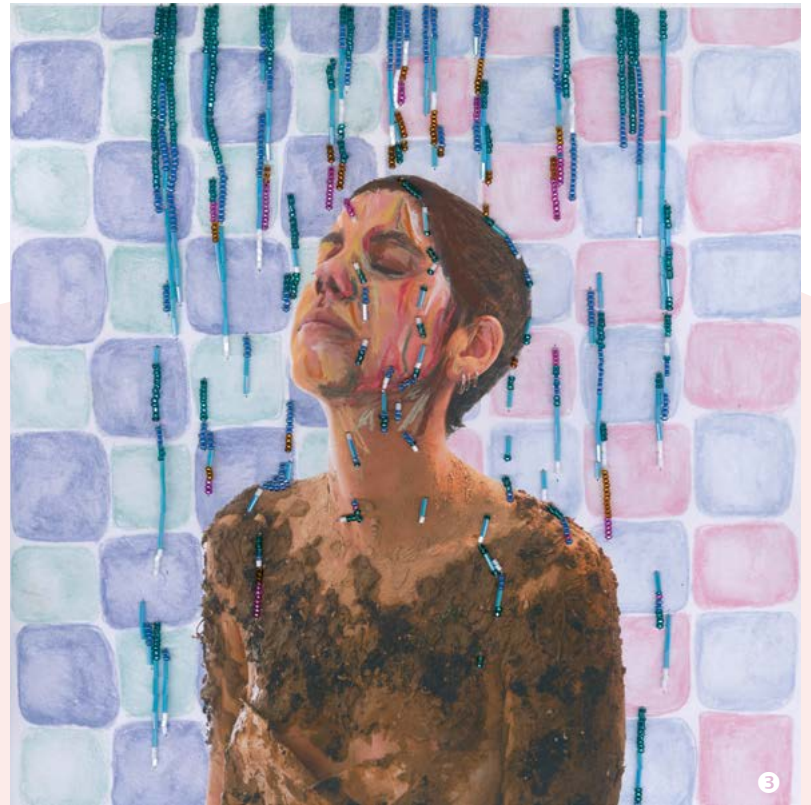
❶ Carl Loewe: *Gutenberg*, Oratorium, 1836

Bildmotiv: Marieke Anders, Farrah Fischer, Marie Gradlewski, William Jagemann

Das Motiv knüpft gestalterisch und thematisch an das Gutenberg-Oratorium an und zeigt ein Portrait Gutenbergs. Erkennbar wird er durch das Gutenberg G an seinem Hut. Im Zentrum der Darstellung stehen die Augen Gutenbergs, die als zentrales Stilmittel dienen. Sie richten den Blick mit direktem Fokus auf die Betrachter und sorgen für eine Teilhabe und Provokation. Sein erhobener Zeigefinger, der mahnend und machtvoll auf die Betrachter zeigt, soll auf die Verdrängung des Buchdrucks, erfunden von Gutenberg, durch die sich stetig weiterentwickelnden digitalen Medien aufmerksam machen. Diesem Problem möchten wir ein Gesicht geben, ein Gesicht, das auf diesen Wandel aufmerksam macht und einem Vergessen des Buchdrucks entgegenwirkt.

Die Schrift, als Drohbrief-Letter gestaltet, verweist auf die Druckerkunst sowie den Trotzbrief, welcher Bestandteil der Geschichte Gutenbergs im Oratorium ist.

„Ich sehe was, was du nicht siehst“, ein Sprichwort, das wohl jeder von uns kennt. Wirkungsvoll, provokant und hinterfragend.



❷ Carl Loewe: *Jan Hus*, Oratorium, 1841

Bildmotiv: Stella-Fee Basrawi, Maximilian König, Lisa Krull, Anne Schreiber

Das Oratorium konzentriert sich auf Huss' theologische Ansichten, seinen Kampf gegen die Kirchenautorität und seine letztendliche Verurteilung und Exekution. Um diese Geschichte in einer surrealistischen Fotografie darzustellen, wählten wir aus ästhetischen Gründen den Schwan als Verkörperung des reformatorischen Gedankens, der 100 Jahre später von Martin Luther Gestalt annahm. Die Madonnenlilie symbolisiert den reinen und unschuldigen Charakter von Jan Hus. Das Stimmungsbild des Oratoriums spiegelt sich wider in einem verwunschenen, spiralförmigen Hintergrund. Noch mehr Dramatik drückt der Scheiterhaufen aus, auf dem Hus verbrannt und hier durch Flammen stilisiert wird. Durch das Sounddesign haben wir eine Szenerie im mittelalterlichen Böhmen akustisch erschaffen. Mithilfe einfacher Stilmittel der Folkmusik wurde ein Abschnitt des Chor-Gesangs aus Carl Loewes *Jan Hus* neu interpretiert und aufgenommen. Die Audioaufnahmen entstanden zum Teil in der Stadtkirche von Löbejün, dem Ursprungsort des musikalischen Schaffens von Carl Loewe.

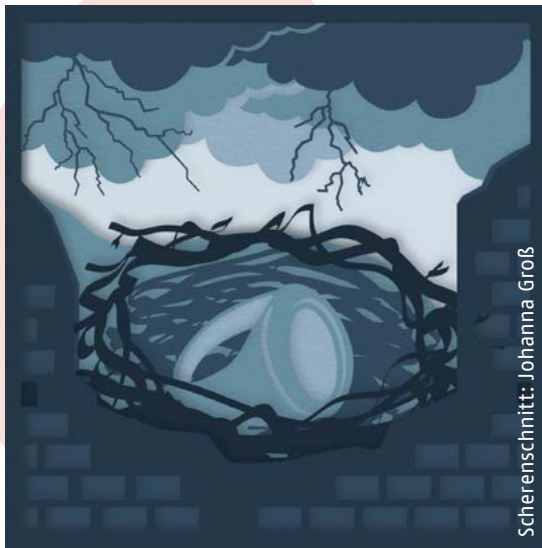
❸ Carl Loewe: *Die Auferweckung des Lazarus*, Oratorium, 1863

Bildmotiv: Emilia Koch, Pauline Stöcker, Andrea Aviles Torres

Das Oratorium basiert auf der biblischen Geschichte und endet mit dem Herauskommen Lazarus' aus seinem Grab, einer Höhle, in der er bereits vier Tage tot gelegen hat. Dreck, Gestank und Verwirrung begleitet die Person aus dem Grab. Doch was passiert nach solch einem Erlebnis?

Die Reinigung und Waschung Lazarus' wurde zum Hauptthema. Eine Person, den Tod noch an sich tragend, erfährt eine Reinigung des Körpers und der Seele mit Wasser. Mit Wasserfarben wurde das Element des Wassers dargestellt und Tropfen wurden über ein Einsticken von Perlen „eingefroren“. In dem begleitenden Tonstück kann der Prozess im Inneren des Menschen begleitet werden. Über die Er- wachung, anfängliche Desorientierung und konfuse Erinnerungen bis hin zum Zur- Ruhe-kommen.

Von Mythen und Medien Studierende präsentieren facettenreiche Werke zur Rabensage



Scherschnitt: Johanna Groß

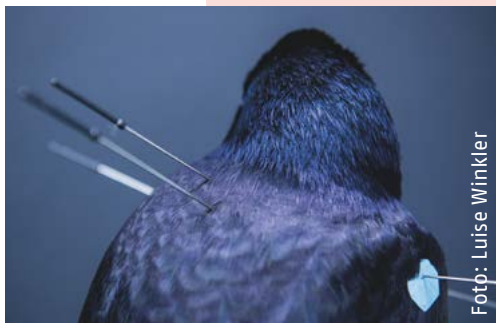


Foto: Luise Winkler



Die Ausstellung *Von Raben und Rabenvögeln in Kulturgeschichte und Kunst* im Kulturhistorischen Museum Schloss Merseburg bietet einen faszinierenden Einblick in die Merseburger Rabensage und deren künstlerische Interpretation. Besonders interessant ist, dass Studierende aus dem Masterstudiengang *Informationsdesign und Medienmanagement* eigene kreative Beiträge zur Ausstellung beigetragen haben. Die Arbeiten entstanden im Rahmen des Seminars *Sachbuchgestaltung*

im Sommersemester 2023 unter der Leitung von Prof. Kerstin Alexander und bieten eine moderne und innovative Perspektive auf den Raben und die Merseburger Rabensage.

Die Studierenden näherten sich dem Thema auf eine vielfältige Weise an. Zuerst erhielten sie einen inspirierenden Vortrag vom Kurator der Ausstellung, Joachim Riebel, der ihnen historische Hintergründe zur Merseburger Rabensage vermittelte und spannende Aspekte über die Intelligenz der Rabenvögel aufzeigte. Zudem setzten sie sich anatomisch und wissenschaftlich mit dem Raben auseinander, unter anderem bei einer Exkursion in die Zoologische Sammlung in Halle. Ein besonderes Highlight war eine Führung durch die Stadt und das Schloss in Merseburg, bei der die Studierenden zahlreiche Zeichen und Wappen entdeckten, die den Raben symbolisieren und mehr über die Historie und die Bedeutung der Rabensage für Merseburg erfuhren.

Im praktischen Teil des Seminars haben die Studierenden verschiedene Drucktechniken wie Monotypie, Linolschnitt und Holzschnitt ausprobiert sowie mit Acrylgießen und Aquarellfarben experimentiert. Diese kreativen Übungen ermöglichten es den Studierenden, ihre eigenen Interpretationen des Themas zu entwickeln und neue künstlerische Techniken zu erlernen. Sie hatten bei der Umsetzung ihrer Arbeiten freie Hand und konnten ihre kreative Energie voll entfalten. Lediglich die Vorgabe, ein Informationsprodukt zum Thema Rabe oder der Merseburger Rabensage zu erstellen, gab den Rahmen vor. Von Scherschnitt, Infografik, Stereogramm und Fotografie über Installation bis hin zu Musikvideoclip und Animationsvideo reicht das Spektrum der Werke, die nicht nur ästhetisch ansprechend sind, sondern auch die Geschichte der Sage aus unterschiedlichen Blickwinkeln beleuchten und zum Nachdenken über die Bedeutung des Raben in verschiedenen Kulturen anregen.

Die Zusammenarbeit zwischen den Studierenden und dem Museum war geprägt von gegenseitigem Respekt und Offenheit. Die Freiheit, sich künstlerisch auszudrücken und eigene Interessen einzubringen, hat nicht nur den Studierenden neue Möglichkeiten eröffnet, sondern auch das Museum bereichert. Durch die Vielfalt der Medien und Blickwinkel, die die Studierenden eingebracht haben, ist die Ausstellung noch lebendiger und spannender geworden. Für die Studierenden war die Teilnahme an der Ausstellung nicht nur eine künstlerische Herausforderung, sondern auch eine persönliche Bereicherung. Sie haben gelernt, ein Thema aus verschiedenen Perspektiven zu betrachten, ihre Nische zu finden und mutig zu sein, neue Medien auszuprobieren. Der Stolz darüber, Teil einer solch bedeutenden Ausstellung zu sein, ist groß und motiviert sie dazu, auch in Zukunft ihre kreativen Ideen umzusetzen.

www.museum-merseburg.de

■ VON JOHANNA GROSS

Hochwertig, einzigartig, systemisch: Masterstudiengang Systemische Soziale Arbeit

Die Hochschule Merseburg bietet ab dem Wintersemester 2024/2025 den aktuell deutschlandweit einzigen Masterstudiengang *Systemische Soziale Arbeit* an. Dabei handelt es sich um einen konsekutiven, fachübergreifenden und stark anwendungsorientierten Teilzeit-Masterstudiengang, der zugleich Leitungstätigkeiten kultiviert und auf die Entwicklung von Forschungskompetenzen ausgerichtet ist.

Der Systemische Ansatz ist einer der am weitesten verbreiteten Hilfeansätze. Im Gegensatz zu anderen Verfahren kommt er auch in nicht-therapeutisch/beraterischen Kontexten wie Supervision von Fach- und Führungskräften, bei beruflichen Fragestellungen im Coaching oder der Organisationsberatung sowie bei der Beratung von Teams zum Einsatz. Charakteristisch für den systemischen Ansatz ist die Betrachtung von Personen in ihren Kontexten und Wechselwirkungen. Markant ist eine ressourcen- und lösungsorientierte Grundhaltung.

Das Studium baut auf einem ersten berufsqualifizierenden Hochschulabschluss in Sozialer Arbeit, Sozialpädagogik oder Sozialarbeit auf. Ziel des neuen Masterstudiengangs ist es, die Studierenden optimal auf komplexe Herausforderungen vorzubereiten, für die vielfältigen Berufswege im Bereich der Sozialen Arbeit zu qualifizieren sowie ihre bereits erworbenen Kompetenzen weiterzuentwickeln. Einhergehend mit den Erfahrungen beruflicher Praxis ermöglicht das Masterstudium die Verfeinerung von Handlungs- und Methodenfertigkeiten und zielt auf ein besonderes, systemisches Fähigkeitsprofil.

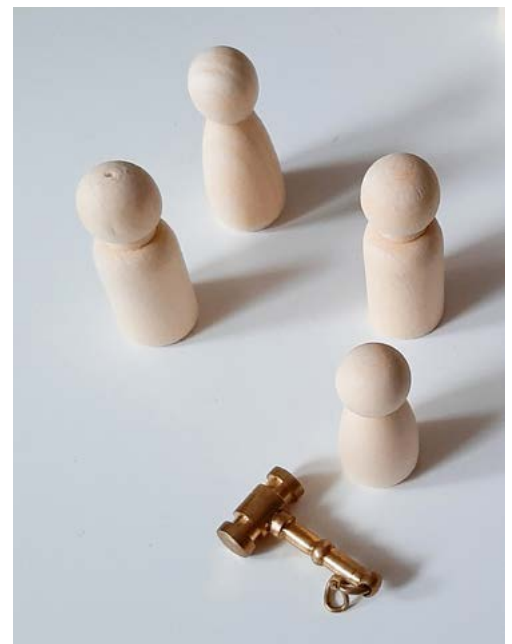
Der Masterstudiengang Systemische Soziale Arbeit ist auf sechs Semester angelegt, als Teilzeitstudiengang konzipiert und kann jeweils zum Wintersemester begonnen werden.

Die inhaltlich breite Ausrichtung ermöglicht es, individuelle Interessen zu verfolgen, sich zu spezialisieren und sich dadurch gezielt auf berufliche Tätigkeiten vorzubereiten. Studiengangsleiter Professor Dr. Christian Paulick erklärt die Zielsetzung des Masterstudiengangs Systemische Soziale Arbeit: „Die Verschränkung von Anwendungsorientierung, Leitungs- und Forschungskompetenzen machen das Studium anspruchsvoll, werden damit – so unsere Überzeugung – aber genau den Anforderungen und Qualitätsansprüchen Sozialer Arbeit gerecht. Nicht zuletzt die vielen Nachfragen aus der Praxislandschaft nach dieser Verschränkung und Expertise in Systemischer Sozialer Arbeit haben zur Entscheidung geführt, den Master ins Leben zu rufen.“

Dr. Rayla Metzner, wissenschaftliche Mitarbeiterin, ergänzt: „Das Studium befähigt die Studierenden zu selbstbestimmter, verantwortungsvoller und fachlich fundierter Tätigkeit“.

Alle weiteren Informationen zu den Zugangsvoraussetzungen, zur Vergabe der Studienplätze etc. finden Sie unter: www.hs-merseburg.de/sysma

■ VON CHRISTIAN FRANKE



BELONG AT BRIGHTON: SEX, SATISFACTION, SCIENCE! ÜBER EIN FORSCHUNGSPRAKTIKUM AN DER UNIVERSITY OF BRIGHTON

*Oh, it's crazy to remember,
And it ain't easy to forget.*

(THE DAY IT RAINED FOREVER, SLUT)

Wenn man eine Zeitlang außerhalb Deutschlands lebt, ist das eine unvergessliche Zeit. Man lernt vielfältige Facetten eines Landes kennen, trifft interessante Menschen, macht neue Erfahrungen und ist unter Umständen, trotz digitaler Verbundenheit, zeitweise auf sich allein gestellt. Kaum wieder zurück im Alltag, wirkt die vergangene Zeit wie in einem Film. Auf der einen Seite fühlt es sich unwirklich an, das Erlebte Revue passieren zu lassen. Auf der anderen Seite ist es ein Teil des persönlichen Erfahrungsschatzes und bleibt unvergessen – zumindest bei mir.



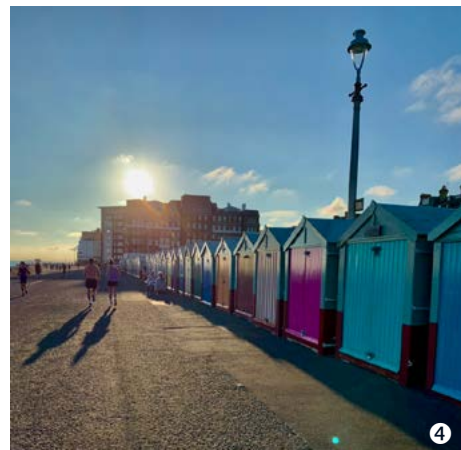
Schon während des Abiturs wollte ich „mal raus“ aus Deutschland. Wie es die Umstände wollten, hat es bis zum vierten Semester meines Masterstudiums der Angewandten Sexualwissenschaft gedauert, um diesen Wunsch umzusetzen. Im Rahmen der dort vorgesehenen Werkstatt war es möglich, eine gewisse Zeit praktische Erfahrungen zu sammeln. Auch wenn ein Praktikum oder ein Auslandsaufenthalt nicht verpflichtend war, wollte ich diese Gelegenheit nutzen und meinem lang gehegten Wunsch nachgehen. Dass ich am Ende ein Praktikum bei Prof. Rusi Jaspal an der University of Brighton gemacht habe, war mehr Zufall als geplant.

Im Jahr 2021 habe ich bei einem Vortrag von Prof. Jaspal teilgenommen. Ich war davon sehr beeindruckt und beschloss daraufhin, ihm eine E-Mail zu schreiben und nach einem Forschungspraktikum zu fragen. Ungläubig schaute ich einige Zeit später in mein Postfach, als auf meine Anfrage mit großem Interesse und Zuspruch geantwortet wurde. Nach zahlreichen Rücksprachen mit meiner Arbeitsstelle, der Studiengangsleitung und weiteren organisatorischen Erledigungen kam es schließlich dazu, dass ich von August bis Oktober 2023 mein Praktikum absolvierte.

SEX, SATISFACTION AND SCIENCE

Innerhalb des Praktikums habe ich gemeinsam mit Prof. Jaspal eine quantitative Forschung zum Thema *Sexuelle Zufriedenheit von cis Männern* entwickelt. Dabei wurde ich Schritt für Schritt in die Forschungspraxis eingeführt. Größtenteils in Eigenarbeit habe ich einen Fragebogen erstellt, mich in psychologische Theorien eingearbeitet, die Vorbereitungen für die Ethikkommission getroffen und mir statistisches Wissen und den Umgang mit dem Tool SPSS angeeignet.

In dem gesamten Forschungsprozess wurde ich von Prof. Jaspal ausführlich angeleitet



und unterstützt. Hierzu haben wir uns zweimal in der Woche auf dem Campus der Universität oder digital getroffen und den aktuellen Stand sowie die nächsten Schritte besprochen. Besonders in Erinnerung bleibt mir der Austausch über gelesene Artikel und die gezogenen Vergleiche zwischen Großbritannien und Deutschland. Ein Vorteil dieser Treffen war zudem, dass mich Prof. Jaspal mit anderen Wissenschaftler*innen vernetzt hat und ich so auch in Austausch mit anderen Personen treten konnte, die im gleichen Feld forschen. Dabei war es sehr spannend und ertragreich zu sehen, wie die Forschung außerhalb Deutschlands abläuft.

Durch die Arbeits- und Herangehensweise, aber auch durch die Vernetzung, konnte ich mir zahlreiche Fähigkeiten aneignen und Kontakte knüpfen, die mir in zukünftigen Forschungsvorhaben weiterhelfen werden. Da alles in Englisch besprochen, recherchiert und geschrieben wurde, habe ich ganz nebenbei noch meine Sprachkenntnisse verbessern können. Ein Mehrwert auf vielen Ebenen!

THE BRIGHT(ON) SIDE OF LIFE

Brighton gilt als „Gay Capital“ von Großbritannien. So gab es hier u. a. die erste Schwulenbar auf der britischen Insel. Das hatte zur Folge, dass in Brighton eine große LGBTQ+ Community entstand und auch heute noch existiert. Neben dem Befassen mit Theorien rund um die sexuelle Zufriedenheit konnte ich daher auch das queere Leben der Stadt genießen: im queeren Pub um die Ecke, beim Badminton in einer queeren Sportgruppe oder bei der berühmtesten *Brighton Pride*. Da ich fast die ganze Zeit während der Semesterferien an der Universität war, konnte ich dort leider nur einzelne Kontakte knüpfen. Um so schöner war es deshalb, über diesen Weg neue Menschen kennenzulernen und von der Community mit offenen Armen empfangen worden zu sein.

Neben der queeren Community hat Brighton auch viele andere Dinge zu bieten. Zum Beispiel laden die schöne Strandpromenade und das Zentrum sowie die umliegenden Nationalparks zu ausgiebigen Spaziergängen ein. So habe ich im Indian Summer die Stadt und die Umgebung zu Fuß oder auf meinem Fahrrad erkundet. An Tagen, an denen ich mich nicht viel bewegen wollte, verbrachte ich einige sonnige und warme Nachmittage am Strand. Wenn das Wetter dann doch mal typisch britisch war, blieb



es bei klassischem Roast Dinner in der WG. Dort habe ich dann mit meiner Mitbewohnerin und ihren Freund*innen über die Widrigkeiten des britischen Lebens oder die Skurrilitäten britischer und deutscher Kultur philosophiert.

Da Brighton nur eine Stunde von London entfernt ist, bietet es sich auch an, in die Hauptstadt zu fahren. Insgesamt war ich dreimal in London. Dort besuchte ich u. a. das Tate Modern, streifte nachts durch Soho oder spazierte an der Themse entlang. Es gab also in den gesamten drei Monaten neben dem Praktikum eine Menge zu unternehmen. Langweilig ist es nur selten geworden.

I BELONG AT BRIGHTON

Leider ist meine Zeit in Brighton schon vorbei, allerdings ist es die Forschung zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht. Bis zum Abschluss und der Veröffentlichung der Ergebnisse wird sie mich auch noch ein bisschen begleiten. Unabhängig von den neuen Erkenntnissen, die die Forschung mit sich bringen wird, durfte ich viele neue Erfahrungen sammeln und mich selbst ein bisschen besser kennenlernen. Dabei ist mir durch das Praktikum klar geworden, dass ich perspektivisch gerne in der Forschung und Wissenschaft tätig sein möchte. Eine Promotion nach dem Abschluss meines Masters wäre ein guter erster Schritt – vielleicht ja in Großbritannien. Das Handwerkszeug dazu habe ich an die Hand bekommen. I belong at Brighton – bis bald!

■ VON UDO SCHEINPFLUG

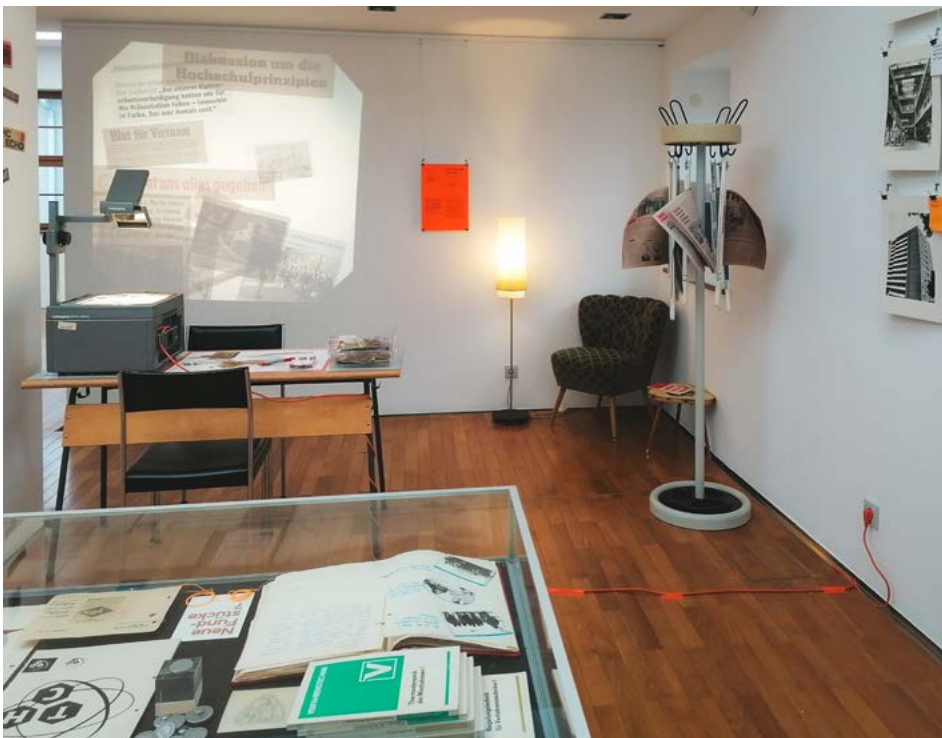
1 Masterstudent Udo am Strand zwischen Brighton und Hove
2 Campus der University of Brighton
3 St. James Street zur Brighton Pride
4 Strandpromenade bei Sonnenuntergang
5 Brighton Palace Pier



Auch Lust auf ein Studium im Ausland an einer unserer Partneruniversitäten bekommen? Dann hilft Ihnen unser International Office/Language Centre bei der Organisation des Aufenthaltes und allen weiteren Fragen rund ums Auslandsstudium gerne weiter.
international.office@hs-merseburg.de

Es gibt sie noch!

Eine Mitmach-Ausstellung anlässlich des 70-jährigen Campusjubiläums der Hochschule Merseburg



Es gibt sie noch! Eine Mitmach-Ausstellung anlässlich des 70-jährigen Campusjubiläums der Hochschule Merseburg

Willi-Sitte-Galerie, Merseburg
Laufzeit: 01.02.-24.03.2024

Wissenschaftliche Projektwerkstatt
im Master *Angewandte Medien-
und Kulturwissenschaft*,
Wintersemester 2023/2024:

Anika Amato, Gesana Bräunlich, Annika Butscher, Bastian Eich, Anna Franke, Cora Götze, Aaron-Corin Hane, Richard Höhne, Saskia Krebsz, Peggy Pohle, Marcus Reimann, Alex Schreiner

Leitung: Prof. Dr. Daniela Döring



Eine riesige Büste von Karl Marx machte den Anfang. Bereits im Eingangsbereich der Willi-Sitte-Galerie war sie zu sehen und markierte den Beginn der Ausstellung zum 70-jährigen Campusjubiläum der Hochschule Merseburg, die von Masterstudierenden der Angewandten Medien- und Kulturwissenschaft kuratiert wurde. Im ersten Ausstellungsraum standen dann, auf Europaletten postiert und damit der Depotsituation nachempfunden, weitere Bronzebüsten dicht nebeneinander: die von Carl Schorlemmer etwa, nach dem die Hochschule ab 1964 benannt wurde. Oder die von Rosa Luxemburg, der 1919 von Mitgliedern eines Freikorps ermordeten Sozialistin. Die Präsentation der Büsten ließ nur noch erahnen, dass sie ehemals an repräsentativen Plätzen auf dem Campus standen und Teil des Selbstverständnisses der Hochschule bis 1990 waren. Und weil sie heute im Depot und damit im kollektiven Unterbewusstsein verschwunden sind, deutete ihre Inszenierung an, was sich als roter Faden durch die Ausstellung ziehen sollte: Anstatt einer glatten Erzählung, die die Spannweite von 70 Jahren als lineare Fortschrittsgeschichte schreibt, wurden in der Ausstellung Brüche und Diskontinuitäten aufgegriffen. Und an die Stelle einer Geschichte aus einem Guss wurden viele unterschiedliche Geschichten zur Sprache gebracht, die sich ergänzen, sich aber auch widersprechen können.

Ein solcher Ansatz kommt der von vielen Einschnitten und (Neu-)Anfängen geprägten Geschichte unserer Hochschule entgegen. Denn seit ihrer Gründung ist sie etliche Male umbenannt, abgewickelt, sogar begraben und neu erfunden worden: 1954 als Technische Hochschule Leuna-Merseburg gegründet, wurde sie 1964 nach Carl Schorlemmer benannt. Die Technische Hochschule wurde 1993 aufgelöst, nachdem bereits 1992 am selben Standort die Fachhochschule Merseburg gegründet worden war, sodass für einige Zeit die Institutionen parallel zueinander existierten. Diese Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen ruft unmittelbar die Frage auf, wie wir heute mit den materiellen Hinterlassenschaften der DDR-Geschichte umgehen sollen. Im Raum mit den Büsten konnten die Besuchenden direkt darüber abstimmen: erhalten und deponieren, wieder aufstellen oder einfach gleich entsorgen?

Auch an den weiteren fünf Stationen der Ausstellung konnten die Besuchenden ihr Wissen und ihre Perspektiven auf die Objekte einbringen. Denn anstatt Fakten und Informationen in den Mittelpunkt zu rücken, wollte die Ausstellung ein Ort für Diskussionen und Debatten sein sowie Möglichkeiten der Mitgestaltung eröffnen. Erst durch die Beteiligung der Besuchenden, durch ihr Zutun und Mitmachen wurde die Ausstellung vollständig. So etwa in der Station *Campus im Wandel*, wo historische Fotografien vom Campus aktuellen Aufnahmen gegenübergestellt wurden. Welche Gebäude wurden abgerissen? Wie hat sich das Leben auf dem Campus dadurch verändert? Oder in der Station *Fundstücke*, wo in zwei dicht gefüllten Vitrinen die unterschiedlichsten Exponate, aber auch Lücken in der Überlieferung thematisiert wurden. Ein Semester lang haben Studierende der Kultur- und Medienpädagogik ein Fundbüro betrieben, um Objekte zur Hochschulgeschichte zu suchen. Viele spannende Geschichten kamen dabei zusammen, aber auch vergessene und kuriose Objekte. Die ausgestellten Fundstücke wie Fotoalben, Eintrittskarten, Anstecknadeln, Brigadetagebücher, Vorlesungsskripte oder auch eine Zeitkapsel erzählten vom Hochschulleben aus ganz verschiedenen Bereichen, zu unterschiedlichen Zeiten und von den politischen, kulturellen und technischen Bedingungen, die das Leben auf dem Campus prägten und immer noch prägen. Nicht jedes Objekt konnte eindeutig bestimmt und kontextualisiert werden. Die bei diesen Exponaten leeren Objektbeschriftungen luden die Besuchenden ein, ihr Wissen dazu zu teilen.

Dass die Ausstellung keine selbstgefällige Rückschau sein wollte, wurde besonders in der Station *Gründungen, Einschnitte, Umbrüche* deutlich. Per Telefon waren Audiobeiträge anlässlich ausgewählter Ereignisse zu hören, die mit Hoffnungen, aber auch mit erheblichen und zum Teil schmerzhaften Umbauten verbunden waren, etwa das Ende der Technischen Hochschule, das mit einem Begräbnis begangen wurde. Auch wenn der Sarg symbolisch und mit einem Augenzwinkern zu Grabe getragen wurde – der Grabstein steht heute immer noch hinter dem Lesegarten. In diesem Bereich war auch der Auszug aus einer Stasi-Akte zu sehen, der von einer Besucherin beigesteuert wurde.

Dass es in Merseburg einst ein legendäres Campusleben gab, zeigte die Station *In Aktion – Leben auf dem Campus*, die das Format einer Wandzeitung aufgriff. In den zahlreichen Studentenclubs wurden unzählige Partys, Faschings- und Bergfeste gefeiert. Die Aktivitäten der Studierenden schienen immens, ihnen lagen aber auch andere politische Strukturen zugrunde. Viele Alumni und ehemalige Mitarbeitende brachten hier Objekte aus ihrer Studienzeit an, wie Fotografien, Essensmarken und Flyer, aber auch Programm- und Flugblätter. Die letzte Station *Hochschul-Echo: Sonderausgabe auf dem Polyflux* stellte nicht nur originalgetreu reproduzierte Exemplare vom Hochschul- und TH-Echo über die Merseburger Campus Zeitung bis hin zum HoMe Magazin aus, sondern lud dazu ein, auf einem Overhead-Projektor ein neues Titelblatt aus historischen Schnipseln und eigenen Kreationen und Wünschen anzulegen.

Hochschulgeschichte auf diese Art und Weise auszustellen ist herausfordernd, denn die Erfahrungen und Erwartungshaltungen der Besuchenden sind höchst divers. Die unterschiedlichen Eingaben zeigten, dass Hochschulgeschichte immer multiperspektivisch sowohl kritisch als auch wertschätzend ausgestellt werden muss. Zahlreiche ehemalige Studierende, Mitarbeitende und Professor*innen haben sich in der Galerie getroffen, Erinnerungen ausgetauscht und lebhaft, zuweilen aber auch kontrovers diskutiert. Ein solcher partizipatorischer Ansatz rückt freilich eine stringente kuratorische Erzählung in den Hintergrund, da diese für die Perspektiven der Besuchenden offengehalten werden muss. Offen blieben aber auch die vielen Fragen, die sich an der Ausstellung entzündeten. Sollten wir von einer oder von vielen Hochschulgeschichten sprechen, glättet die Jubiläumzahl 70 nicht die unterschiedlichen Institutionen und ihre Geschichten, ist es zuträglich, Karl Marx prominent, aber ohne Kontext auszustellen? Vor allem aber, wie lassen sich die Debatten fortsetzen? Auf die weiteren Aktivitäten der Hochschule in ihrem Jubiläumsjahr dürfen wir also gespannt sein.

■ VON PROFESSORIN DANIELA DÖRING

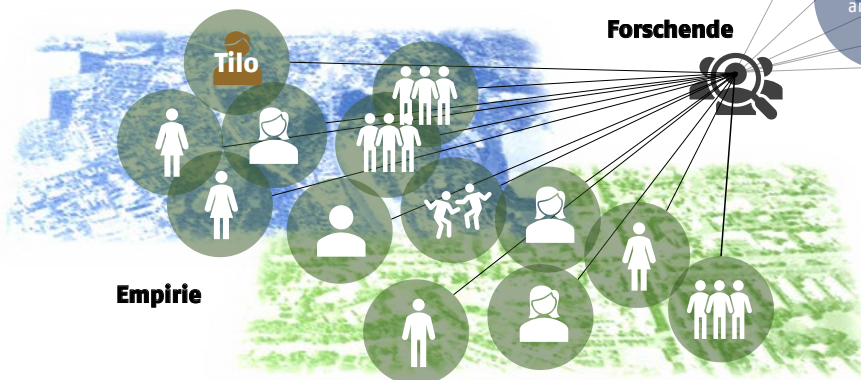
Zwischenbericht über eine qualitative Studie zur Erforschung sozial(pädagogisch)er Räume junger Menschen in Merseburg und Halle

Wie vertreiben sich junge Menschen ihre Zeit? Was ist ihnen wichtig und was hindert sie daran, soziale Räume zu erschließen und sich in ihnen wohlfühlen? Mit Fragestellungen wie diesen setzt sich das Forschungsprojekt *Sozialraumanalyse – qualitative Studie zur Erforschung von Bedürfnissen, Interessen und Wünschen junger Menschen in ihren sozial(pädagogisch)en Räumen in Merseburg und Halle* auseinander. Ziel ist es, Lebenswelten junger Menschen mittels qualitativer Methoden zu beleuchten. Dabei soll herausgefunden werden, wie sie ohne und mit Zuhilfenahme von Sozialer Arbeit sowohl soziale Räume erschließen, diese sich aneignen und gestalten als auch, wie sie daran gehindert werden. Zudem wird beabsichtigt, zu eruieren, was es braucht, um Situationen von jungen Menschen im öffentlichen Raum zu verbessern und wie sie ermächtigt werden können ihn mitzugestalten. Darüber hinaus geht es darum, aufzuzeigen, wie sich Soziale Arbeit zwischen Theorie, Forschung und Praxis bewegen und verorten kann, um auf diejenigen jungen Menschen aufmerksam zu machen, die noch nicht oder unzureichend in ihren Sozialräumen gehört und gesehen werden.

Das Forschungsprojekt entstand im Fachbereich Soziale Arbeit, Medien, Kultur aus einer langjährigen Zusammenarbeit mit verschiedenen Kooperationspartner*innen aus der Kinder- und Jugendhilfe. Aus explorativen Befragungen von Pädagog*innen, die theoretische und methodische Zugänge zu sozial- und kulturpädagogischer Praxis aufzeigten, entstand die Idee, die lebensweltlichen Zusammenhänge junger Menschen mittels qualitativer Forschung systematisch zu untersuchen. So wurden im Wintersemester 2023/2024 im Bachelorstudiengang *Soziale Arbeit* zwei Seminare zur empirischen Sozialforschung angeboten, die sich gezielt auf die Erforschung sozial(pädagogisch)er Räume und darin agierender Akteure konzentrieren. Seitdem haben 30 Studierende eigene Forschungsfragen entwickelt und daran gearbeitet. Innerhalb eines gemeinsamen Erkenntnishorizontes: *Wie manifestieren sich Bedürfnisse, Interessen und Wünsche junger Menschen in ihren Sozialräumen im Allgemeinen und Adressat*innen der Kinder- und Jugendhilfe in ihren sozial(pädagogisch)en Räumen im Spezifischen?* werden so verschiedene Spotlights gesetzt, die Möglichkeiten sowie Grenzen zur Freizeit- und Zukunftsgestaltung junger Menschen

Erhobene Daten und beteiligte Personen(gruppen)

- Die Erhebungen erfolgten sowohl durch (nicht)teilnehmende ethnographische Beobachtungen, Action Research als auch durch biographisch-narrative, themen-/problemzentrierte Interviews sowie Expert*inneninterviews
- Etwa 70 junge Menschen konnten in ihren sozial(pädagogisch)en Räumen befragt und/oder beobachtet werden und 13 Sozialarbeiter*innen waren an den Erhebungen direkt beteiligt
- Über 13 ½ Stunden Tonbandaufnahmen und mehr als 40 Seiten ethnographische Protokolle sind dabei entstanden



Handlungsfelder Sozialer Arbeit, in denen Daten erhoben wurden

- (Digital) Streetwork
- Offene Kinder- und Jugendarbeit
- Stationäre Hilfen zur Erziehung
- Jugendberufsberatung
- Jugendgerichtshilfe

ausleuchten. Die Spannweite der Einblicke ist dabei vielfältig. So wird u. a. aufgezeigt, wie erlebnispädagogische und stationäre Angebote auf die Bedürfnisse und Interessen junger Menschen eingehen könnten, während andere Projekte Hürden im Zugang und in der Aneignung öffentlicher Räume analysieren. Die einzelnen Untersuchungen ermöglichen es, in ihrer Gesamtschau dem Untersuchungsgegenstand *Junge Menschen* ein differenziertes Gesicht mit vielfältigen Stimmen in und aus ihren sozial(pädagogisch)en Räumen heraus zu verleihen.


Die fragmentarischen Einblicke aus den Untersuchungsfeldern, wie sie in der Grafik links mittels Kreisen dargestellt werden, verstehen wir als (im)materielles Gefüge, das durch Akteure an bestimmten Orten, mit spezifischen Praxen und Materialitäten als Sozialräume hervorgebracht wird. Räume werden so als *ständig (re)produzierte Gewebe sozialer Praktiken* begriffen.

Konzeptionell ist das Forschungsprojekt wie in der Abbildung links illustrierend dargestellt konzipiert: Durch qualitative Erhebungsinstrumente werden unterschiedliche Stichproben in den Sozialräumen untersucht. Die Daten werden anschließend mittels der Grounded Theory nach Strauss und Corbin ausgewertet. So lässt sich über die befragten und beobachteten Personen bzw. Räume ein umfassendes Gesamtbild herausarbeiten – wie es abstrakt in Abbildung 1 als oval förmige Schnittmenge zwischen Merseburg und Halle dargestellt ist.

Fallbeispiel – Einsichten von Tilo: In Merseburg gibt es nicht immer geeignete Plätze zur Freizeitgestaltung, da um attraktive Orte zwischen Jugendgruppen und Anwohner*innen konkurriert wird. Am Beispiel Tilo wird das deutlich. In einer ethnographisch-gerahmten Befragung in einem Merseburger Park sprach er über soziale Konflikte sowie die Attraktivität des Parks selbst und wies dabei auf die Ausrichtung der dortigen Architektur hin.

Tilo wurde, wie im Bild rechts oben zu sehen, in einem Park sitzend auf einer Banklehne angetroffen. Aus einem städtebaulichen Blickwinkel heraus saß er auf der *falschen* bunten Bank. Eigentlich ist die aus grauen Metallröhren konstruierte Bank auf der zweiten Fotografie eigens für Tilos Sitzpraktik *auf* Banklehnen entworfen. Doch diese ist nach ihm derart unbequem, dass er eher die traditionellere Ausführung bevorzugt. Zudem kritisiert Tilo, dass die Bänke im Boden >





verankert, dadurch unbeweglich und unpraktisch angeordnet sind. Gerade diese Anordnung der Sitzmöglichkeiten blockiert ein gemütliches Sich-gegenüber-sitzen und Miteinander-sprechen. Tilos Bedürfnis ist es, sich beim Chillen *auf* den Bänken nicht nebeneinander aufgereiht platzieren zu müssen, sondern kommunikativ zusammensitzen. Der Wunsch wird ihm aber durch eine eher defensive Architektur verwehrt.

Zwar gibt es auch andere Orte, die dafür geeigneter sind, aber diese sind im öffentlichen Raum rar und oftmals bereits durch rivalisierende Jugendgruppen besetzt. Dahingehend spricht Tilo ein zweites Problem an, das auf den Platzmangel und das dadurch entstehende Konfliktpotential hinweist: Denn zwischen den Gruppen mit z. T. konträren politischen Orientierungen gibt es nicht selten wenig konsensfähigen Handlungsspielraum zur Konfliktvermeidung. Gerade der hier untersuchte Ort auf einer Anhöhe im Park, der vor fremden Blicken relativ gut geschützt ist, ist ein bei jungen Menschen begehrter Platz – und deswegen in Kreisen der Straßensozialarbeit auch kein unbekannter Hotspot. So kommt es immer wieder zu körperlichen Auseinandersetzungen zwischen rechten, linken und anderen Jugendgruppierungen, deren politische Orientierungen und ethnischen Herkunft unvereinbar erscheinen und damit ein gemeinsames Abhängen verhindern. Hier blockieren also nicht (nur) die Sitzordnung, sondern (auch) die Ordnung sozial(politisch)er Positionierung im Gefüge des Sozialen ein Mit- oder bestenfalls Nebeneinander.

Ein unfreiwilliges Ausweichen auf andere Plätze ist dann bisweilen nötig. Damit können aber wiederum andere Akteure, wie Ordnungsbehörden und Anwohner*innen als Gegenspieler*innen der Jugend aufs Spielfeld gerufen werden. Hier entfaltet sich dann ein ungleicher Kampf um öffentliche Räume, der gleichsam unabwendbar immer in eine Verdrängung der Jugendgruppen mündet. Gerade Rückzugsorte, so zeigt die Studie, wo junge Menschen sich entfalten und in Ruhe auch mal laut sein dürfen, sind begehrt und knapp.

Dies ist einer von zahlreichen in der Studie herausgearbeiteten Einblicke, in denen die Spannung zwischen jungen Menschen und ihren sozialen Räumen sichtbar wird. Übergreifend verdeutlichen die Analysen der Studierenden, dass junge Menschen in den untersuchten Sozialräumen einer Vielzahl von Herausforderungen gegenüberstehen: Es zeigt sich allgemein, dass junge Menschen ein starkes Autonomiebestreben haben und darauf hinwirken, als eigenständige und akzeptierte Individuen anerkannt zu werden. Diese Autonomie erstreckt sich über verschiedene Lebensbereiche wie Wohnen, Ausbildung, Arbeit und Familie. Jedoch stehen ihnen zahlreiche alltägliche und institutionelle Hürden – unzureichende soziale, kulturelle und ökonomische Ressourcen – entgegen, die ein selbstbestimmtes Leben in den auffindbaren Gesellschaftsstrukturen erschweren. Gerade in diesem Punkt gewinnt dann Soziale Arbeit an Bedeutung, wie in den verschiedenen untersuchten sozial(pädagogisch)en Institutionen

aufgezeigt werden kann. Sie ermöglichen es jungen Menschen, auf unterschiedliche Art und Weise Beratung, Unterstützung und Orientierung bei der Überwindung allgemeiner und jugendspezifischer Hürden in Anspruch zu nehmen. Trotz dieser positiven Aspekte werden von den befragten Sozialarbeitenden aber häufig finanzielle Einschränkungen und unzureichende Ressourcen thematisiert, die wiederum ihre Arbeit mit den jungen Menschen erschweren. Viele werden daher nicht erreicht, auch wenn sie Bedarfe artikulieren. Insgesamt unterstreichen die Ergebnisse, dass eine kontinuierliche Verbesserung der finanziellen, personellen und örtlich bedingten Möglichkeitsräume erforderlich ist, um Bedürfnisse, Interessen und Wünsche junger Menschen sowohl subjektorientiert in sozialpädagogischen Orten als auch jugendspezifisch im öffentlichen Raum ausgerichtet zu entfalten.

Basierend auf ersten Ergebnissen der Untersuchungen zeichnen sich folgende Handlungsempfehlungen ab:

Stärkung der Selbstbestimmung und Ressourcen-ausstattung Sozialer Arbeit sollte es durch finanzielle und personelle Rahmenbedingungen ermöglicht werden, gezielt(er) darauf hinzuwirken, die Selbstbestimmung junger Menschen subjektorientiert und bedarfs-spezifisch über kurze oder auch längere Zeiträume zu fördern.

Verbesserung der Freizeitgestaltungsräume Die lokale Politik sollte Orte für junge Menschen zur Aneignung und Gestaltung bereitstellen, indem sie öffentliche Räume mit entsprechenden Ressourcen ausstattet; hier können insbesondere Jugendarbeiter*innen als erfahrene Jugendexpert*innen eine gewichtigere Rolle in einer jugendspezifischen Städteplanung und -entwicklung spielen.

Bekämpfung von Gewalt und Unsicherheit im öffentlichen Raum Wichtig ist es, insbesondere Maßnahmen zur Bekämpfung und Aufarbeitung von rechtsextremer und sexualisierter Gewalt zu ergreifen, indem niedrigschwellige Schutz- und Beratungsräume sowie Selbstverteidigungsprogramme angeboten werden.

Weiterentwicklung der Berufsberatung Soziale Arbeit sollte ihre Beratungsangebote kontinuierlich weiterentwickeln und entsprechend gesellschaftlicher Transformationsprozesse flexibel aktualisieren können, um den gegenwärtigen Bedürfnissen und Motivationen junger Menschen gerecht(er) zu werden.

Weiterführende Forschungen Weitere Daten sollten erhoben werden, um die bisherigen Forschungsergebnisse primär mit den Perspektiven von mehr jungen Menschen (mit Migrationsgeschichte, Behinderung etc.) und sekundär anderen Akteuren in sozial(pädagogisch)en Räumen (wie Jugendamtsverwaltungen, Lehrer*innen) zu bestätigen, zu erweitern und zu korrigieren.

■ VON ERIK THEUERKAUF

BiV – Bildungsinstitut für inklusive Vielfalt holt erstes EXIST Gründungsstipendium an die Hochschule Merseburg

Julika Prantner-Weber und Pauline Seuß haben es mit dem *BiV – Bildungsinstitut für inklusive Vielfalt* geschafft, das erste EXIST Gründungsstipendium an die Hochschule Merseburg zu holen. Das Stipendium würdigt innovative wissenschaftsbasierte Gründungskonzepte, die durch herausragende Student*innen, Absolvent*innen und Wissenschaftler*innen entwickelt werden. Wie es zu der Idee kam, wie sie als Team zusammengefunden haben und welchen Herausforderungen sie sich jetzt stellen, haben sie dem Team des HoMe Gründerservice in einem Interview erzählt.

› Erzählt doch mal: Wer seid ihr und was macht ihr?

◀ Julika: Ich bin Julika Prantner-Weber und bin 32 Jahre alt. Im Verlauf der letzten Jahre habe ich eine Kette verschiedener Ausbildungen und Studiengänge aneinandergeknüpft. Das startete mit Ergotherapie, mündete dann in den Bachelor *Soziale Arbeit* und schließlich in den Master *Angewandte Sexualwissenschaft* an der Hochschule Merseburg. Mit jedem nächsten Ausbildungsschritt haben sich meine Begeisterung und auch mein Wissen immer mehr kanalisiert hin zu den Bereichen Pädagogik, Sexualwissenschaft und insbesondere queeren Themen. Meine Masterarbeit hat schließlich den wissenschaftlichen Grundstein für unser jetziges Projekt gelegt.

◀ Pauline: Ich bin Pauline Seuß und bin 31 Jahre alt. Ich lebe seit etwa sechs Jahren in Leipzig und habe in Wien *Kultur- und Sozialanthropologie* studiert. Anschließend habe ich noch ein Masterstudium der *Kulturwissenschaften* absolviert, mit dem Schwerpunkt Gender- und Queerstudies. Schon während des Masters war ich in politische Bildungsarbeit rund um diskriminierungssensible, gendersensible und feministische Themen involviert.

› Wie ist euer aktuelles Vorhaben entstanden?

◀ Julika: Im Rahmen meiner Masterarbeit habe ich wissenschaftlich und pädagogisch Materialien hergeleitet, die sexuelle, romantische und geschlechtliche Bildung abbilden. Diese fußen auf einem breiten Theoriebett und werden auf ihre Funktionalität und inklusive Anwendbarkeit geprüft. Queere Bildung ist mein Herzsthema, in dem ich unter Einbezug von Haupt- und Nebentätigkeiten seit rund sieben Jahren tätig bin. Nach erfolgreicher Verteidigung meiner Masterarbeit habe ich mich an den Gründerservice der Hochschule gewendet. Hier hat man mich darin bestärkt, meine Idee weiterzuentwickeln. Also haben wir uns entschlossen, mein Vorhaben beim EXIST Gründungsstipendium zu platzieren und waren damit erfolgreich.

› Könnt ihr euer Vorhaben einmal genau schildern?

◀ Pauline: Unser Vorhaben stützt sich insgesamt auf drei Säulen. Wir entwickeln Bildungsmaterial rund um geschlechtliche, romantische und sexuelle Vielfalt, das differenzierbar und damit inklusiv anwendbar ist. Das Material wird im schulischen Unterricht für Kinder und Jugendliche anwendbar sein. Die direkte Zielgruppe sind dabei Lehrer*innen sowie Personen, die in lehrender Position für Projekte, Stiftungen und andere Organisationen tätig sind. Die Begleitschulung gilt der nachhaltigen und sensiblen Anwendung des Materials. Darüber hinaus bieten wir Coachings und Fachschulungen an, die diskriminierungssensibel und sexualpädagogisch fundiert Vielfalt thematisieren.

◀ Julika: Zuletzt wollen wir auch Beratungen dazu anbieten, wie Bildungsinhalte durch Illustration und Darstellung zugänglicher gemacht werden können. Vor allem Barrierereflektion und barrierearmes Design stehen hier im Fokus.

› Wie geht es jetzt für euch weiter?

◀ Pauline: Ein großer Schatz dieses Jahres ist die Sammlung von Feedback und Erfahrung mit unseren Materialien. Wir werten die Feedbackschleifen aus, arbeiten



u. a. mit der Politologin Katharina Debus zusammen und können die Anwendbarkeit in verschiedenen Szenarien und Kontexten erproben. Wir arbeiten außerdem an unserem Onlineauftritt, der Website und unseren Social-Media-Accounts und machen uns darüber Gedanken, wie wir wen ansprechen und unsere Zielgruppen erreichen.

› Welche langfristigen Ziele verfolgt ihr?

◀ Julika: Ich möchte gerne einen Ort schaffen, der einen hohen Anspruch an Vielfaltsbildung mitbringt und so vielen Personen wie möglich zugänglich ist.

◀ Pauline: Das finale Ziel ist es natürlich, ein gut laufendes und finanziell sicheres Institut aufzubauen und dadurch Bildungsangebote langfristig verfügbar machen.

› Was könnt ihr anderen Personen raten, die ihre Ideen umsetzen wollen?

◀ Julika: Ich habe auch die Erfahrung gemacht, dass besonders weiblich sozialisierte Personen sich mit ihren Vorhaben weniger trauen. Uns wird häufig gesagt „sei zurückhaltend“, „sei nicht prahlerisch“, „platzier dich (erstmal) nicht zu groß“. Ist man mit diesem Leitbild aufgewachsen, kann einem das völlig normal vorkommen. Dabei kann es sehr empowernd sein, aus diesem Rahmen herauszutreten und das Feld nicht denen zu überlassen, denen das unternehmerische Handeln in die Wiege gelegt wurde.

◀ Pauline: Habt Vertrauen in eure Idee!

✉ www.bildungsinstitut-inklusive-vielfalt.de

📷 [@BiV_inklusive_Vielfalt](https://www.instagram.com/BiV_inklusive_Vielfalt)

■ INTERVIEW: LINDA RABISCH UND MARIA RIEMER

Wissenschaft trifft Alltag: Bioabbaubare Becher im Praxistest

Tassen aus BioCelain® der Merseburger Firma Exipnos GmbH haben sich bereits vieltausendfach auf Messen, Veranstaltungen und Events bewährt. Jetzt sind sie Gegenstand eines spannenden Forschungsprojektes: Im Café 144 und im Labor an der Hochschule Merseburg werden die Becher aus biobasiertem und bioabbaubarem Kunststoff unter wissenschaftlicher Aufsicht einem Praxistest unterzogen. Erklärtes Ziel ist die Weiterentwicklung des Materials und die Suche nach neuen Anwendungen.

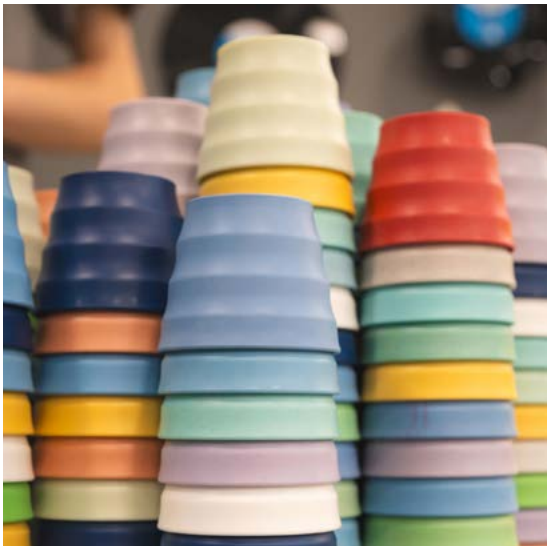
Die per Laser mit einer individuellen Nummer markierten Tassen werden dafür nach unterschiedlicher Nutzungsdauer für eingehende Untersuchungen aus dem Verkehr gezogen. In vergleichenden Analysen wird dann z. B. geprüft, inwieweit sich Härte, Dichte, Kristallinität oder auch die Oberflächenstrukturen durch den Gebrauch verändert haben.

„Dieses Projekt vereint in sich alle Facetten der Nachhaltigkeit, von der Nutzung nachwachsender Ressourcen für die Kunststoffherstellung, der umweltfreundlichen Fertigung der Tassen bis hin zu sozialen Aspekten, die durch die Beteiligung der Studierenden an diesem Projekt zum Tragen kommen“, erklärt Prof. Dr. Julia Beate Langer, Professur für Kunststofftechnik/Polymerwerkstoffe, und hebt hervor, „dass wir uns an der Hochschule schon lange aktiv mit innovativen und zukunftssträchtigen Technologien auseinandersetzen, beispielsweise im Bereich Recycling und der Abbaubarkeit von Kunststoffen.“

Auf das Thema aufmerksam geworden ist auch der MDR. Um mehr über die Hintergründe und die kommenden Schritte zu erfahren, war er an der HoMe zu Besuch. Den Beitrag können Sie auf den Seiten des MDR einsehen:

🔗 www.mdr.de/video/mdr-videos/c/video-826040.html

■ VON CHRISTIAN FRANKE



Schwangerschaftsabbruch: Empfehlungen für eine Gesetzesnovellierung

Für eine Gesetzesnovellierung des Schwangerschaftsabbruchs: Die Kommission zur reproduktiven Selbstbestimmung und Fortpflanzungsmedizin hat am 15. April 2024 ihre Empfehlungen vorgelegt.

Bisher ist ein Schwangerschaftsabbruch in Deutschland grundsätzlich rechtswidrig, auch wenn er unter definierten Bedingungen straffrei bleibt. Die rechtliche Regelung nach Paragraph 218a des Strafgesetzbuches wird kontrovers diskutiert. Um Möglichkeiten einer Regulierung des Schwangerschaftsabbruchs außerhalb des Strafgesetzbuches zu prüfen, hat die Bundesregierung im März 2023 die Kommission zur reproduktiven Selbstbestimmung und Fortpflanzungsmedizin einberufen. Nach einjähriger Arbeit hat die Kommission nun ihre Ergebnisse vorgelegt: Sie zeigt darin gesetzgeberische Gestaltungsspielräume auf und gibt Empfehlungen.

Kernpunkte des Berichts der Kommission sind folgende Empfehlungen an die Gesetzgebung (Auszug):

- In der frühen Schwangerschaftsphase (bis zur zwölften Schwangerschaftswoche) sollte ein Schwangerschaftsabbruch rechtmäßig und straflos sein.
- In der späten Schwangerschaftsphase, ab eigenständiger Lebensfähigkeit des Fetus, sollte ein Schwangerschaftsabbruch grundsätzlich rechtswidrig sein. Ausnahmen sind dann vorzusehen, wenn der Schwangeren die Fortsetzung der Schwangerschaft unzumutbar ist. Das ist insbesondere bei medizinisch anerkannter Indikation der Fall.
- In der mittleren Schwangerschaftsphase sieht die Kommission einen gesetzgeberischen Gestaltungsspielraum. Sie empfiehlt Ausnahmeregelungen, insbesondere eine Verlängerung der Frist von zwölf Wochen seit der Empfängnis bei Schwangerschaften in Folge eines Sexualverbrechens.

Maika Böhm, Kommissionsmitglied und Professorin für Sexualwissenschaft und Familienplanung, die sich im Rahmen des Prüfauftrags der Kommission besonders mit den Lebenslagen ungewollt Schwangerer und dem psychosozialen Versorgungs- und Beratungsangebot beschäftigte, erklärt: „Sollte sich der Gesetzgeber für eine Beibehaltung der verpflichtenden Beratung vor einem Schwangerschaftsabbruch entscheiden, so darf diese nicht an vorab festgelegten Zielsetzungen orientiert sein und nicht zur Fortsetzung der Schwangerschaft ermutigen, sondern muss tatsächlich ergebnisoffen und wertneutral sein. Bei einer Abschaffung der Beratungspflicht ist darüber hinaus dafür Sorge zu tragen, dass das vorhandene bundesweite Beratungsstellennetzwerk erhalten bleibt und die Beratungsangebote ungewollt Schwangeren auch zukünftig bekannt und für sie niedrigschwellig erreichbar sind.“

Die Ergebnisse der Kommission sind veröffentlicht unter:

🔗 www.bmfsfj.de/bmfsfj/aktuelles/alle-meldungen/sachverstaendigenkommission-legt-abschlussbericht-vor-238398

■ VON PROFESSORIN MAIKA BÖHM



Zukunftsperspektiven in Zeiten des Klimawandels Wissenschaftliche Lösungsansätze und Diskurse sichtbar machen

Im Sommersemester 2023 wurde das Pilotprojekt *Game Changer* durchgeführt, mit dem Ziel, Nachhaltigkeitsthemen an der Hochschule Merseburg stärker sichtbar zu machen, insbesondere aus Perspektive der Studierenden. Im Zuge des Projekts entstand u. a. eine großformatige Wandgestaltung im Hauptgebäude neben der Cafèbar: die Klimastreifen von Sachsen-Anhalt sowie die daneben liegende „Zukunftswand“ zur interaktiven Mitgestaltung. Diese wurde im Sommersemester 2024 eingeweiht.

Das Projekt *Game Changer* bot Studierenden die Möglichkeit, eigene Ideen zu Themen der Nachhaltigkeit an der Hochschule einzubringen. So entstand auch die Wandgestaltung mit dem Motiv der Klimastreifen, die insbesondere auf die Initiative von Alice Machens und Julian Schüttauf, Studierende des Bachelorstudiengangs *Green Engineering*, zurückging. Diese *Warming Stripes* (Klimastreifen) sind ein Konzept zur Visualisierung der weltweiten Klimaveränderung, das bereits international und vielgestaltig zur Anwendung kommt. Die einfache, aber aussagekräftige Darstellung in Form eines Farbstreifendiagramms geht auf Professor Ed Hawkins zurück, einen Klimaforscher und Hochschullehrer für Klimawissenschaft an der University of Reading (UK)¹.

KLIMASTREIFEN ZEIGEN TEMPERATURWANDEL IN DER REGION

Von links nach rechts verlaufend zeigt die Grafik die Temperaturänderungen² von 1881 bis heute, hier geografisch eingegrenzt auf das Bundesland Sachsen-Anhalt. Ein Farbstreifen entspricht einem Jahr, je nach Temperaturabweichung entweder in einer Abstufung von Blau- oder Rottönen. Je wärmer das Jahr, desto intensiver der Rottönen, je kälter das Jahr, desto dunkler der Blautönen.

Im Vergleich zu den Klimaschutzzielen der Weltgemeinschaft, der Europäischen Union und der Bundesregierung, die Klimaerwärmung auf möglichst +1,5°C zu begrenzen, liegt Sachsen-Anhalt sichtbar darüber. Der Klimawandel ist also vor der eigenen Haustür angekommen und hat bereits jetzt weitreichende Auswirkungen auf unsere Umwelt, Gesundheit und Lebensweise, Einfluss auf das Wetter, auf die Verfügbarkeit von Wasserressourcen und die Artenvielfalt – es besteht akuter Handlungsbedarf.

WISSEN SCHAFFT ZUKUNFT

Die *Warming Stripes* machen auf kreative und intuitive Art und Weise auf den Klima-

wandel in unserer Region aufmerksam. Aber was kann konkret getan werden? Antworten darauf kann beispielweise die „Zukunftswand“ geben, die zum Austausch und zur Partizipation der Hochschulangehörigen beitragen soll. Die Inhalte können als Inspiration dienen, die Hochschule und die Zukunft in der Region aktiv mitzugestalten.

Haben Sie Feedback, Fragen, Ideen? Nutzen Sie es einfach die Zukunftswand! Zu finden im Hauptgebäude A, 2. Obergeschoss, direkt neben der Cafèbar.

www.hs-merseburg.de/warming-stripes

¹ Graphics and lead scientist: Ed Hawkins, National Centre for Atmospheric Science, University of Reading, UoR. Creative Commons License; Data: Berkeley Earth, NOAA, UK Met Office, MeteoSwiss, DWD, SMHI, UoR & ZAMG

² Im Vergleich zum langjährigen Mittelwert der Zeitspanne 1971–2000. Quelle: UBA, 2021

■ VON LAURA BIERAU UND GRETA JÄCKEL

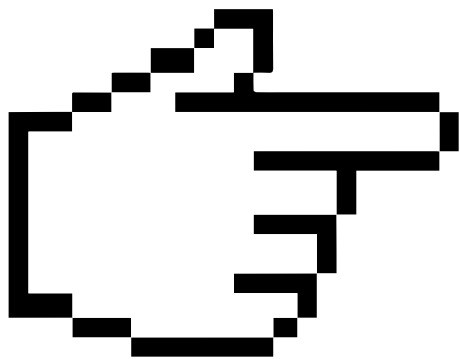
Auf nachhaltige Produktion geachtet

KLIMASTREIFEN

- Umsetzung der *Warming Stripes* mit Wand-Direktdruck
- Verbrauch: 140 ml Druckfarbe für die gesamte Fläche

ZUKUNFTSWAND

- Pegboard (Lochbrett) besteht aus Holzfasern
- Erfüllt Brandschutzklasse B1 durch umweltschonende Imprägnierung
- Ist biologisch abbaubar und kann Wiederverwertung zugeführt werden
- Einsparung von CO₂ durch Verzicht auf Pulver- oder Lackbeschichtung



HOME BOARD

Auf dem HoMe Board haben wir einige unserer beliebtesten Social-Media-Beiträge aus den vergangenen Monaten zusammengefasst.



„Chemie im Alltag“ – Schauvorlesungen an der Hochschule Merseburg

Wie ist es möglich, dass Moleküle Emotionen wecken, wie unterscheiden sich natürliche und synthetische Duftstoffe, mit welchen Analysetechniken lassen sich die exakten Zusammensetzungen von Parfüms entschlüsseln?

Mit vier öffentlichen Schauvorlesungen zum Thema *Chemie im Alltag* wurden Neugierige im Sommersemester 2024 eingeladen, in die Mysterien chemischer Prozesse einzutauchen und viel Interessantes darüber zu erfahren.



Nachgefragt – Studierende berichten

Lilly studiert *Betriebswirtschaft* an der Hochschule Merseburg (Bachelor). Was das Besondere an der Hochschule Merseburg ist, warum sie sich für den Studiengang entschieden hat und was sie neben dem Studium macht, erzählt uns Lilly im Interview.

› Was ist dein Lieblingsplatz an der Hochschule?

◀ Die Hörsäle. Ich liebe es, in der Vorlesung zu sitzen. Links und rechts von mir sitzen meine Freunde. Das macht mich irgendwie immer sehr glücklich.

Mehr erfahren? Dann geht es hier zum vollständigen Interview: www.hs-merseburg.de/240306





Herzlich willkommen,
liebe Erstsemester und
willkommen zurück an
alle „Hochschulveteranen“

Wir begrüßen insbesondere unsere neuen Studis, aber natürlich auch alle anderen ganz herzlich an der Hochschule Merseburg und wünschen euch allen einen guten Start ins Sommersemester 2024!

Frühlingsanfang

Wir wünschen euch einen schönen Frühlingsanfang!

Passend zum heutigen Frühlingsanfang zeigen sich die ersten Frühblüher, Knospen und knalligen Blüten bei uns auf dem Campus .

Endlich wird es wieder wärmer und alles beginnt zu blühen und zu wachsen. Freut ihr euch auch über den beginnenden Frühling?

Wir wünschen euch noch einen schönen Ausklang der Semesterferien und freuen uns schon darauf, euch bald wieder auf dem Campus an der HoMe zu sehen!



April, April

Hinweis: Aufgrund der sehr hohen Nachfrage bleibt das Karussell im Lesegarten noch bis zum Hochschulinformationstag am 13. April stehen.



Folgen Sie uns und diskutieren Sie mit auf
www.instagram.com/hochschulemerseburg und
www.facebook.com/hochschulemerseburg



Falls Sie Ideen und Beiträge haben, die wir auf unseren zentralen Kanälen teilen sollten, melden Sie sich unter redaktion@hs-merseburg.de. Wir beraten Sie gern!

Einblicke in den Berufsalltag

Was macht eigentlich Harriet Banse?

In jeder Ausgabe des HoMe Magazins stellen wir ein Mitglied der Hochschule Merseburg mit einem Interview vor. Diesmal: Harriet Banse, Sekretärin des Dekans im Fachbereich Wirtschafts- und Informationswissenschaften.



› Wann und mit welchen Zielen sind Sie an die Hochschule Merseburg gekommen?

◀ 1992 habe ich mich auf die Stelle der Sekretärin des Fachbereiches Wirtschaftswissenschaften an der neu gegründeten Fachhochschule Merseburg beworben. Somit bin ich fast seit der Geburtsstunde der Hochschule Merseburg mit dabei. Etwas mit aufzubauen, zu gestalten und wachsen zu sehen, dafür brannte ich damals, und ich habe es bis heute nicht bereut.

› Wie haben Sie die Übergangszeit von der Technischen Hochschule Leuna-Merseburg zur Hochschule Merseburg erlebt?

◀ Die Übergangszeit nach 1989 war sehr aufregend, da ich bereits im Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der ehemaligen Technischen Hochschule „Carl Schorlemmer“ Leuna-Merseburg gearbeitet habe. Dort musste nun alles abgearbeitet werden: Studierende wurden übernommen und durften unter neuen Bedingungen, mit neuen Dozenten und anderen Inhalten zu Ende studieren. Insgesamt war es eine spannende, aber auch anstrengende Zeit. Man konnte vieles ausprobieren, neu gestalten, und die Strukturen waren in der

Anfangszeit flexibler und weniger institutionalisiert. Es war eine Zeit des Aufbruchs – der war an der Hochschule auch zu spüren – und eine Zeit mit unendlichen Möglichkeiten.

Der neue Fachbereich fing an zu wachsen. Lehraufträge wurden vereinbart – mit völlig neuen Lehrinhalten. Studierende suchten oft die Dekanate und Lehrenden auf, um Fragen zu stellen und um sich Hilfe zu holen.

› Welche Ereignisse waren dabei am prägendsten und was ist für die Jahre nach 1992 in Erinnerung geblieben?

◀ Am prägendsten war, dass alle viel öfter als heute zusammensaßen und in lockeren Runden das weitere Fortkommen des Fachbereiches besprochen und beschlossen wurde. Man traf sich abends oft im Studentenclub *Falle*, dies war im Sommer unter den großen Bäumen besonders lauschig, oder in den umliegenden Gaststätten, da gab es den Begriff *After Work* noch gar nicht.

Legendär war damals der Hochschulfasching. Einer unserer damaligen Dekane, Prof. Dr. Bruno Horst, kam aus Köln und steckte uns alle mit dem Karnevalsieber an, und so haben wir auch als Fachbereich eine Tanzeinlage zum Hochschulfasching zum Besten gegeben, welche in der Mittagspause im Dekanat eingeübt wurde. Unsere Tanzeinlagen finden sich bestimmt noch im Archiv des Offenen Kanals.

Insgesamt wurden die Rasenflächen auf dem Gelände viel stärker in Beschlag genommen: egal ob von lernenden, chillenden oder sporttreibenden Studierenden und von Sportgruppen. Wenn nicht, zeigte sich ein reger Tierbestand. Rehe ästeten auf den Freiflächen und Zwergohreulen saßen im Baum. Früher gehörte dieses Stückchen Erde zu einer Gartenanlage und das Haus unserer HoMe Akademie war eine

Gartengaststätte mit Saal, daher der Name Gartenhaus.

› Was machen Sie an der HoMe?

◀ Derzeit arbeite ich als Sekretärin für den Dekan des Fachbereiches Wirtschaftswissenschaften und Informationswissenschaften. Für ihn vereinbare ich Termine, bearbeite seine Post, arbeite zu und kümmere mich um eine Reihe von am Fachbereich anfallenden Tätigkeiten, z. B. das Deutschlandstipendium.

Für den gesamten Fachbereich verwalte ich die Budgets, bearbeite Beschaffungsanträge, Rechnungen, Krankenscheine, Dienstreisen ins In- und Ausland, Urlaubsanträge und verteile die Post. Ich organisiere hier und da einige Veranstaltungen, wie unser seit 15 Jahren stattfindendes Arbeitsfrühstück und die Weihnachtsfeiern, kümmere mich auch um Jubiläen im Fachbereich und alle sonst lösbaren Probleme.

› Womit verbringen Sie Ihre Freizeit am liebsten?

◀ In meiner Freizeit bin ich gern draußen in der Natur und gehe spazieren in Wald und Flur (und wie man vermuten mag, liegt reimen mir, ... eine kleine Spur). Dort verbringe ich viel Zeit mit meiner Familie und den Enkelinnen.

Neben ausgedehnten Spaziergängen werkele ich gerne in unserem Bauerngehöft, da gibt es immer etwas aufzuhübschen oder ich bin im hauseigenen Garten zu finden. Oft treffe ich mich auch mit Freunden zu gemeinsamen Unternehmungen wie Konzerten, Kino, Lesungen oder einfach mal bei einem Tanz- oder Grillabend.

› Ihr Motto?

◀ Geht nicht, gibt's nicht!

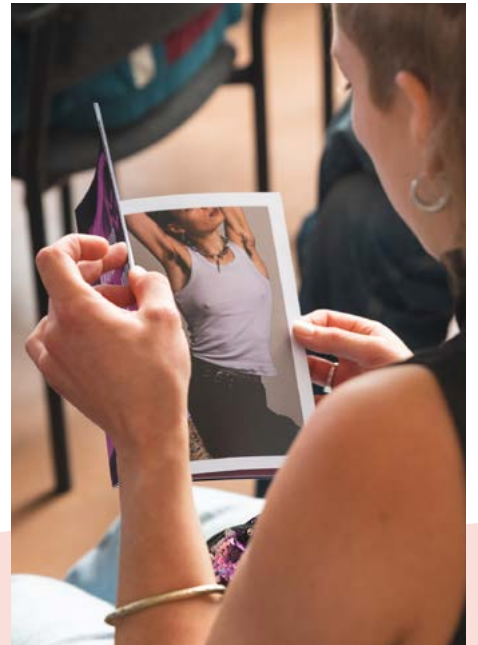
› Was wären Ihre drei Bücher für die Insel?

◀ An Lesestoff würde ich auf eine einsame Insel praktisch veranlagte Bücher mitnehmen: *Survival Pflanzen*, *Das große Buch der Überlebentechniken*, *Das Handbuch der Selbstversorgung*.

› Die HoMe ist für Sie ...?

◀ ... ein Arbeitsplatz, an dem ich gern arbeite und dies seit 40 Jahren.

■ INTERVIEW: CHRISTIAN FRANKE



Kulturpädagogische und Künstlerische Projektarbeit Präsentationen 2024

Jährlich im Sommersemester präsentieren Studierende des sechsten Semesters *Kultur- und Medienpädagogik* ihre Kulturpädagogischen und Künstlerischen Projektarbeiten. Dabei bedienen sie sich verschiedener Formate wie Theaterworkshops, Audiofeatures, Fotoausstellungen, Videos oder Hörspielen. Viele der Arbeiten versuchen damit persönliche Anliegen oder soziale, politische und gesellschaftliche Forderungen und Botschaften zu kommunizieren.



Center for the Transformation of Chemistry (CTC) kommt nach Merseburg



V. l. n. r.: Prof. Dr. Mathias Seitz, Projektleiter *pool-in-loop*; Prof. Dr. Armin Willingmann, Wissenschaftsminister des Landes Sachsen-Anhalt; Prof. Dr. Peter Seeberger, Gründungsdirektor des CTC; Prof. Dr. Markus Krabbes, Rektor der Hochschule Merseburg. Foto: Vincent Grätsch

Nun steht es fest: Das neue Großforschungszentrum *Center for the Transformation of Chemistry (CTC)* wird sich – neben dem nordsächsischen Delitzsch – in Merseburg ansiedeln. Das gab der CTC-Gründungs- direktor Prof. Dr. Peter Seeberger gemeinsam mit Sachsen-Anhalts Wissenschaftsminister Prof. Dr. Armin Willingmann im Februar dieses Jahres an der Hochschule Merseburg bekannt. „Mit der finalen Entscheidung für beide CTC-Standorte haben wir einen großen Meilenstein erreicht“, erklärte Seeberger. „Merseburg bietet mit der Hochschule und direkter Anbindung an die zahlreichen Unternehmen im und um den Chemie- park Leuna ideale Voraussetzungen für künftige Forschung und Kooperationen zwischen Wissenschaft, Industrie und Region.“

Wissenschaftsminister Willingmann betonte: „Die Ansiedlung des zweiten CTC-Standorts in Merseburg ist für den Wissenschafts- und Wirtschaftsstandort Sachsen-Anhalt eine großartige Nachricht. Die enge Verbindung des CTC mit der Hochschule Merseburg beschleunigt die Entwicklung neuer Technologien und erleichtert ihren Transfer in die Industrie. Der Standort mit großer Tradition und aussichtsreicher Zukunft ist daher goldrichtig gewählt.“

In den kommenden Jahren wird das CTC erhebliche Wertschöpfung und zahlreiche Arbeitsplätze in die Region bringen. „Nun haben wir eine Entscheidungs- grundlage für weitere Entwicklungen, Bauten und Infrastruktur und beginnen parallel mit der Forschung an eigenen Projekten – denn die Umsetzung von Forschung ist unsere zentrale Aufgabe“, erklärte Seeberger weiter. Für die Errichtung des CTC stellt der Bund insgesamt rund eine Milliarde Euro zur Verfügung.

Als ein erstes Beispiel für die beginnende Transformation der Chemie im südlichen Sachsen-Anhalt gilt das Verbundprojekt *pool-in-loop* der Hochschule Merseburg, das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung mit insgesamt fünf Millionen Euro unterstützt wird. Bei *pool-in-loop* handelt es sich um ein Verfahren zum chemischen Recycling von Kunststoffabfällen. Ziel ist es, polyolefinreiche Kunststoffabfälle (*pool*) im Wertstoffkreislauf (*in-loop*) zu halten, die derzeit noch verbrannt werden müssen.

HIT, HIT, HURRA – über 800 Gäste beim Hochschulinformationstag 2024 der Hochschule Merseburg

Beste Stimmung, strahlender Sonnenschein, zufriedene Gesichter, ein abwechslungsreiches Rahmenprogramm und reichlich zu tun an den Informations- und Beratungsständen sowie in den Laboren und Künstlerischen Werkstätten – so lässt sich der Hochschulinformationstag am Samstag, 13. April 2024, an der Hochschule Merseburg kurz und knapp zusammenfassen.

An den Informationsständen der drei Fachbereiche, der Projekte und studentischen Vereinigungen kamen Interessierte aus ganz Sachsen-Anhalt, aber auch aus Sachsen, Thüringen und Brandenburg mit Mitarbeitenden, Studierenden und Professorinnen und Professoren ins Gespräch.

Insgesamt fanden über 800 Gäste den Weg an die Hochschule Merseburg. Sie bekamen einen umfangreichen und praxisnahen Einblick in das vollständige Angebot der Hochschule, konnten an Experimenten teilnehmen oder Vorträgen lauschen und erfuhren, welche Studienmöglichkeiten es gibt und wie der Studienalltag in Zukunft aussehen könnte. Campusrundgänge ermöglichten es den Besucher*innen, hinter die Hochschulkulissen zu schauen, das Gelände kennenzulernen und beispielsweise einen Blick in die Hochschulbibliothek, das Fernseh- und Tonstudio, die Sportstätten, die Mensa, die Hörsäle sowie in Labore und Künstlerischen Werkstätten zu werfen.

Abgerundet wurde das Programm von Studierenden, die eigene Projekte und Initiativen vorstellten, von Kooperationspartnern der Hochschule Merseburg und vom radio SAW Showtruck.



Richard Lemke übernimmt Professur für Methoden der empirischen Sozialforschung



Richard Lemke ist seit dem 1. Januar 2024 Professor für Methoden der empirischen Sozialforschung an der Hochschule Merseburg. Nach dem Studium der Kommunikationswissenschaft, Psychologie, Physik und Wissenschaftsgeschichte in Hannover und Mainz war er wissenschaftlicher Mitarbeiter

am Institut für Publizistik der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz, wo er auch mit einer Arbeit zu *Dynamiken sexueller Identität und Kommunikation* promovierte. Zuletzt arbeitete er viereinhalb Jahre als Sozialwissenschaftler bei der Polizeiakademie Niedersachsen. Dabei lagen die Schwerpunkte seiner Arbeit vor allem auf den Themenkomplexen psychische Gesundheit und Diversity, aber auch des gesellschaftlichen Wandels und der Arbeitskultur.

In der Forschung widmete sich Richard Lemke bisher verschiedenen Fragestellungen aus den Themenfeldern Digitalisierung, sexuelle Identität und öffentliche Meinung. Mit dem Start an der Hochschule Merseburg beginnt sein Forschungsprojekt *Innovative Kommunikationsstrategien zur Intervention und Prävention bei Desinformationskampagnen* das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung im Rahmen des Forschungsprogramms *Fake News erkennen,*

verstehen, bekämpfen als Projekt gefördert wird.

Die Studierenden möchte er dazu befähigen, in gesellschaftliche Debatten um soziale Fragen und sozialwissenschaftliche Erkenntnisse eingreifen und Stellung beziehen zu können. „Wir leben in einer Zeit, in der einerseits eine zunehmende Wissenschaftsfeindlichkeit und -leugnung zu beobachten ist, andererseits Wissenschaft oft instrumentalisiert wird, um bestimmte aktivistische Positionen und Argumente zu immunisieren. Beides wird dem Charakter von Wissenschaft nicht gerecht“, erklärt Richard Lemke.

Richard Lemke
Professur für Methoden der empirischen Sozialforschung
Fachbereich SMK
+49 3461 46-2215
richard.lemke@hs-merseburg.de

Christiane Dätsch übernimmt Professur für Kulturmanagement



Christiane Dätsch ist seit dem 1. März 2024 Professorin für Kulturmanagement an der Hochschule Merseburg. Nach ihrem Studium der Germanistik, Journalistik und Romanistik in Bamberg, Lyon und Hamburg hat sie sich in ihrer Dissertation mit dem jüdisch-österreichischen Autor Ernst Weiß

(1882–1940) und seiner Kurzprosa auseinandergesetzt.

Zuletzt war die aus Ulm stammende Christiane Dätsch als Akademische Oberrätin am Institut für Kulturmanagement der PH Ludwigsburg tätig. Vorher arbeitete sie unter anderem als Journalistin und leitete Kommunikationsabteilungen im Kultur- und Sozialbereich.

Forschungsseitig liegt ihr Schwerpunkt auf Steuerungsprozessen in Kultur- und Sozialbetrieben sowie im künstlerischen Management. An der Hochschule Merseburg möchte Christiane Dätsch ihr Augenmerk unter anderem auf Transformationsprozesse legen, die das kulturelle Erbe der Region und seine Managementprozesse betreffen.

Die Studierenden in Merseburg werden zukünftig von ihren in der Praxis gesammelten Erfahrungen profitieren. „Meine prak-

tischen Erfahrungen bilden die Grundlage meiner Lehre, sei es beim Thema Kulturbegriff oder in den Bereichen Kommunikation oder Marketing. Ich hoffe, diesen Theorie-Praxis-Transfer in Merseburg intensivieren und ausbauen zu können“, so Prof. Dätsch.

Christiane Dätsch
Professur für Kulturmanagement
Fachbereich SMK
+49 3461 46-2243
christiane.daetsch@hs-merseburg.de

Reza Dariani übernimmt Professur für Signale und Systeme



Reza Dariani ist seit März 2024 Professor für Signale und Systeme an der Hochschule Merseburg. Nach seinem Studium der Elektrotechnik im Iran hat er Mechatronik in Straßburg studiert und seine Promotion zum Thema Trajektorienplanung für automatisierte Fahrzeuge an der Otto-von-

Guericke-Universität Magdeburg (OVGU) abgeschlossen.

Im Anschluss daran war der gebürtig aus Teheran stammende Dariani als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der OVGU und zuletzt als Softwareentwickler und Forscher am Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt in Braunschweig tätig.

Für Dariani ist automatisiertes Fahren die Zukunft des Transports. Die Vision und der Weg, der bis zur Verwirklichung noch vor ihm liegt, beschäftigen ihn schon seit seiner Studienzeit aktiv. „Stellen Sie sich Straßen vor, auf denen Autos von selbst fahren und nahtlos kommunizieren, um sichere und effiziente Fahrten zu gewährleisten. Dabei geht es ihm nicht nur um die Technologie an sich, sondern darum, sichere Straßen zu schaffen, Staus zu reduzieren und den Transport für alle zugänglicher zu machen.“

An der Hochschule Merseburg wird er das Thema autonome Systeme in den Mittelpunkt seiner Forschung stellen und weiter an innovativen Lösungen arbeiten, um die Zukunft des Transports mitgestalten zu können. Dabei interessiert ihn besonders die Interaktion zwischen autonomen Fahrzeugen, beispielsweise wie beim Platooning, sowie die Zusammenarbeit zwischen intelligenter Infrastruktur und automatisierten Fahrzeugen.

Reza Dariani
Professur für Signale und Systeme
Fachbereich INW
+ 49 3461 46 – 2915
reza.dariani@hs-merseburg.de

Buchveröffentlichung Beratung lehren im Studium Sozialer Arbeit

Das hochschuldidaktische Lehrbuch gibt Lehrenden Anregungen, wie Studierenden der Sozialen Arbeit und Sozialpädagogik innerhalb der vorgegebenen und zeitlich eng gerahmten Studienstrukturen Beratungskompetenzen vermittelt und ihre ersten Schritte auf dem Weg zur Entwicklung beraterischer Professionalität begleitet werden können. Präsentiert werden dabei nicht nur Übungen zu spezifischen Beratungsmethoden und -techniken, sondern im Fokus steht vor allem die Entwicklung einer spezifischen Beratungshaltung, die insbesondere Selbstreflexion und Selbsterfahrung erfordert.

Herausgegeben wurde die 204 Seiten umfassende Publikation von Christian Paulick und Sandra Wesenberg im Kohlhammer Verlag.

Christian Paulick/Sandra Wesenberg

Beratung lehren im Studium Sozialer Arbeit

Kohlhammer

Wir waren dabei: Leipziger Buchmesse 2024



Mit einem großen Koffer frischer Bücher, Informationen zum Studien- und Weiterbildungsangebot, Vorträgen, Experimenten und vielen weiteren Aktionen präsentierte sich vom 21. bis zum 24. März die Hochschule Merseburg auf der Leipziger Buchmesse.

So vielfältig wie die Leipziger Buchmesse mit ihren mehr als 280.000 Besucher*innen, über 2.000 Verlagen aus 40 Ländern und unzähligen Themen und Aktionen in diesem Jahr gewesen ist, so vielfältig hat sich auch die Hochschule Merseburg vor Ort präsentiert.

Live-Experimente, Siebdruck und Studienberatung mit Cosplayer *Jack Sparrow* – Student und Mitarbeiter der HoMe – standen dabei genauso im Mittelpunkt wie Vorträge und Diskussionen zu inhaltlichen Themen.

Einen Stopp am Stand der Hochschule Merseburg machten u. a. auch Prof. Dr. Armin Willingmann, Wissenschaftsminister des Landes Sachsen-Anhalt, und der Oberbürgermeister der Stadt Merseburg, Sebastian Müller-Bahr. Beide zeigten sich begeistert vom großen Andrang und der Bandbreite an Themen, mit denen sich die HoMe in Leipzig präsentierte und für den Standort Merseburg warb.



Hochschule Merseburg unterstützt als neues Mitglied die Fachkräfteallianz Sachsen-Anhalt Süd

Während einer Feierstunde anlässlich des zweijährigen Bestehens der Allianz unterzeichnete Rektor Prof. Dr. Markus Krabbes die entsprechende Vereinbarung. Neben der Hochschule Merseburg wurde auch die Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg (MLU) in das Bündnis aufgenommen.

Der Beitritt sei ein wichtiger Schritt für die Fachkräfteallianz, sagte deren Schirmherrin Katharina Brederlow, Beigeordnete für Bildung und Soziales der Stadt Halle (Saale). „Damit zeigen wir, dass Ausbildung und Studium einen hohen Stellenwert haben.“

Prof. Dr. Markus Krabbes, Rektor Hochschule Merseburg: „Für uns als Hochschule sind Fachkräfteausbildung, die Weiterbildung und Weiterqualifizierung von Fachkräften sowie anwendungsorientierte Forschung und Transfer über Köpfe Teil unserer DNA. Der Beitritt zur Fachkräfteallianz Sachsen-Anhalt Süd und die Zusammenarbeit mit allen Partnern ist uns ein besonderes Anliegen, um gemeinsam den Bedarf von Unternehmen, öffentlichen Einrichtungen und bei uns selbst an Fachkräften zu sichern. Nur im Zusammenspiel können wir den Megatrends *Fachkräftenotstand*, *regionaler Strukturwandel*, *digitale Transformation* und *demografischer- sowie gesellschaftlicher Wandel* erfolgreich und lebenswert begegnen.“



v.l.n.r.: Prof. Dr. Markus Krabbes, Rektor der Hochschule Merseburg, die städtische Beigeordnete Katharina Brederlow und Prof. Dr. Claudia Becker, Rektorin der MLU, freuen sich über den Beitritt zur Fachkräfteallianz. Foto: Thomas Ziegler, Stadt Halle (Saale)

Die Region im Blick: Hochschule Merseburg und Partner besiegeln Kooperation



Was hebt unsere Region von anderen ab? Wie können verborgene Potenziale gehoben und sichtbar gemacht werden? Welche Erwartungshaltung haben Menschen an das Leben, Wohnen und Arbeiten in der Region?

Diese Fragestellungen sowie die Herausforderungen von heute und morgen wollen die Hochschule Merseburg, die Städte Merseburg, Leuna, Bad Lauchstädt, Braunsbedra, Mücheln und Bad Dürrenberg, die Gemeinde Schkopau sowie das Merseburger Innovations- und Technologiezentrum (MITZ) künftig gemeinsam angehen. Dafür haben sie eine Absichtserklärung unterzeichnet.

Ziel der Zusammenarbeit ist es, eine übergreifende Region zu formen und Herausforderungen wie Fachkräftemangel, Mobilität im ländlichen Raum, Transformation der regionalen Wirtschaftsstruktur gemeinschaftlich zu bewältigen.

Durch die intensivere Auslotung der Potenziale und Anforderungen für Leben, Wohnen und Arbeiten in der Region soll es gelingen, mehr junge Menschen in die Region zu holen, in der Region zu halten und ihnen die Region ein berufliches und familiäres Zuhause werden zu lassen. Das alles geht allerdings nur, wenn über den Tellerrand geschaut, Kirchturmdenken abgebaut, Kräfte gebündelt und Projekte gemeinsam gedacht und umgesetzt werden. Das haben sich alle Partner auf die Fahnen geschrieben.

Active-Learning-Spaces in der Bibliothek

**BUNT, BEQUEM UND EINFACH MAL ANDERS –
NEUE LERNRÄUME LADEN ZUM VERWEILEN, LERNEN
UND KOMMUNIZIEREN EIN**

Mit Active-Learning-Spaces schafft die Hochschulbibliothek neue, leicht anpassbare Räume für kommunikatives Arbeiten der Studierenden. Hier können Gruppenarbeiten stattfinden, mobile Technik ist vor Ort ausleihbar, um weitere Teilnehmer*innen digital zuschalten zu können – analoges und digitales Arbeiten ist somit gleichermaßen möglich.

**BIBLIOTHEK ALS KOMMUNIKATIVER ORT
MIT RUHEINSELN**

Die Bibliothek ist ein geeigneter Ort, um verschiedene Weisen des Lernens zu ermöglichen – gerade auch kommunikative. Die Hochschule Merseburg trägt damit den sich ändernden Bedarfen Rechnung: Die Hochschulbibliothek entwickelt sich von einem *Ruheort mit kommunikativen Inseln* zu einem *kommunikativen Ort mit Ruheinseln*. Charakteristisch für die neu entstandenen Lernräume sind die flexibel einsetzbaren Möbel: rollbare Dreieckstische, die das kooperative Lernen begünstigen, aber auch Stühle bzw. Loungemöbel für die informelle Kommunikation. Whiteboards und interaktive Technologien ergänzen das geschaffene Angebot.





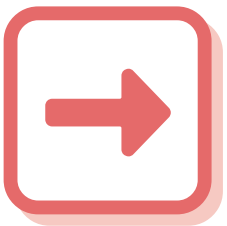
What's on? Veranstaltungen

MERSEBURGER DIGITALTAGE 2024

28. – 29.08.2024, 07:00 – 19:00 Uhr
Hochschule Merseburg

Die Merseburger Digitaltage bieten allen Beteiligten eine hervorragende Gelegenheit, sich mit Experten, Wissenschaftlern und Praktikern auszutauschen, neue Kontakte zu knüpfen und bestehende Netzwerke zu pflegen. Zahlreiche Vorträge, Workshops und Diskussionsrunden richten sich an die Entscheidungsträger und Fachleute aus Wirtschaft, Verwaltung, Wissenschaft und Politik. Ziel der Merseburger Digitaltage ist es, unterschiedliche digitale Themenschwerpunkte in einer gemeinsamen Veranstaltung zu bündeln und eine Plattform für den Austausch von Ideen, Erfahrungen und Best Practices zu bieten.

www.merseburger-digitaltage.de



Vorschau HoMe Magazin 31

„Pendlerhochschule“?

In unserer nächsten Ausgabe dreht sich alles um das Pendeln. Wir beleuchten die täglichen Herausforderungen und lassen Hochschulangehörige zu Wort kommen, die täglich pendeln oder sich lieber vor Ort niederlassen, um den Arbeitsweg mit Auto und ÖPNV zu umgehen.

WEITERBILDUNGSTAG@HOME 2024

24.09.2024, 14:00 – 18:00 Uhr
Hochschule Merseburg, Hörsaal 9

Vollzeit, Teilzeit, berufsbegleitend, dual... Die Weiterbildung, die zu mir passt! Fachkräfteentwicklung und -gewinnung für unsere Region. Der Weiterbildungstag@HoMe bietet Ihnen die Möglichkeit, einen Einblick in die Vielfalt der Weiterbildungsangebote und -formate der Hochschule Merseburg zu bekommen, u. a. zu berufsbegleitenden Studiengängen, zu Zertifikatskursen, zu Microcredentials und weiteren Kurzzeitformaten, zur Weiterbildung für Führungskräfte, zum Teilzeitstudium, zum dualen Studium, zu Vorträgen und Seminaren.

www.hs-merseburg.de/weiterbildungstag

11. MITTELDEUTSCHES FORUM 3D-DRUCK IN DER ANWENDUNG

16.10.2024, 09:00 – 17:00 Uhr
Hochschule Merseburg, Hörsaalgebäude

Das jährlich stattfindende *Mitteldeutsche Forum 3D-Druck in der Anwendung* bietet Unternehmen, Forschungseinrichtungen und Hochschulen die Möglichkeit, sich über aktuelle Trends und das Potenzial des

3D-Drucks für verschiedene Anwendungsbereiche zu informieren. Thematisch sind folgende Tagungsschwerpunkte vorgesehen: Qualitätssicherung im 3D-Druck, Post-Processing und Folgeverfahren, Medizintechnik, Verbundwerkstoffe, polymerbasierter 3D-Druck, Architektur und Bauwesen, metallbasierter 3D-Druck.

www.hs-merseburg.de/forum3d

FIRMENKONTAKTMESSE 2024

13. – 14.11.2024, 10:00 – 14:00 Uhr
Hochschule Merseburg, Hauptgebäude A

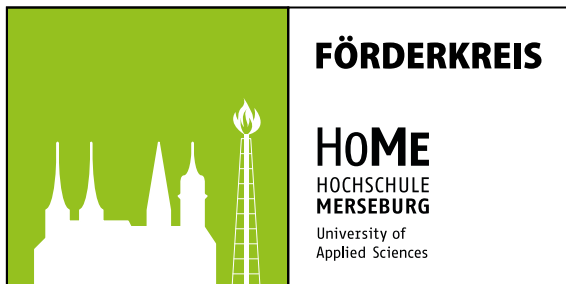
Studierende und Alumni der Hochschule Merseburg sowie der anderen Hochschulen in Mitteldeutschland sind herzlich eingeladen, frühzeitig Kontakte zu regionalen Unternehmen zu knüpfen. Die Messe fördert gleichzeitig den Dialog zwischen Wissenschaft und Wirtschaft.

www.hs-merseburg.de/fkm

Schnappschuss



Der Merseburger Oberbürgermeister Sebastian Müller-Bahr (Mitte) überreicht eine Merseburg-Flagge im neuen Design an Hochschulkanzlerin Dr. Karen Ranft (rechts) und Hausmeister Hagen Härtel (links).



// KONTAKT

Förderkreis der Hochschule Merseburg e. V.
c/o Hochschule Merseburg
Eberhard-Leibnitz-Straße 2
06217 Merseburg

Telefon: + 49 3461 46-2901

Fax: + 49 3461 46-2906

E-Mail: foerderkreis@hs-merseburg.de

**Werden Sie Mitglied und
unterstützen Sie die
Hochschule Merseburg !**

**UNTERSTÜTZEN
UND FÖRDERN**

www.hs-merseburg.de/foerderkreis



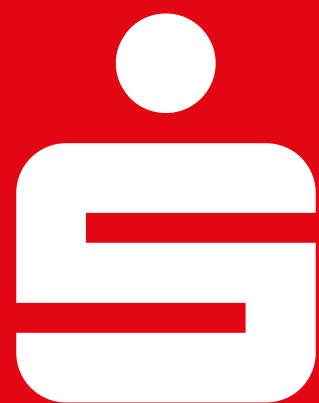
Einmal kurz die Welt entdecken.

Und das Konto ist immer dabei.

Mit der mehrfach ausgezeichneten Sparkassen-App regeln alle Weltenbummler und Heimkehrer Ihre Finanzen sicher, einfach und schnell.

Jetzt downloaden!
saalesparkasse.de/app

Weil's um mehr als Geld geht.



Saalesparkasse